

DOM magazine

Buchkunst und Baukunst

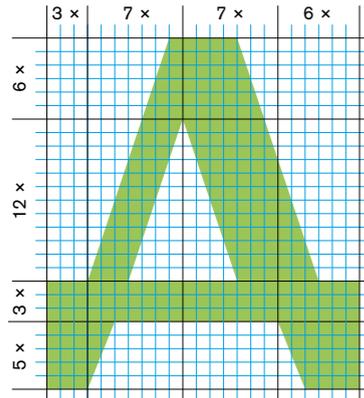
11
Juni 2023



Bauherr: Staatssicherheit

Unter Wladimir Putin knüpfen Russlands Geheimdienste an die Sowjetzeit an: Üppig ausgestattet mit finanziellen Mitteln und Personal, errichten die KGB-Nachfolger im ganzen Land Verwaltungs-, Bildungs- und Wohnbauten. Die neoklassizistischen, modernen oder manchmal sogar skurrilen Gebäude zeugen von der neuen, alten Macht der russischen Staatssicherheit.

Mehr ab Seite 20



А Б В Г Д Е Ё Ж З И Й К Л М Н О П Р
С Т У Ф Х Ц Ч Ш Щ Ъ Ы Ь Э Ю Я

Wer sind DOM publishers?

Unser Verlag wurde 2005 gegründet. An der Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis arbeiten seitdem erfahrene Redakteure, kreative Grafikdesigner und Architekten am Friedrichswerder in Berlin unter einem Dach.

Was steckt hinter unserem Logo?

Um die ursprüngliche Affinität des Verlags zu Eurasien zu visualisieren, leitet sich unsere Bildmarke vom kyrillischen Buchstaben Д («De») ab. Das Zeichen symbolisiert inhaltlich das publizierte Wort und formal – durch seine konstruierte, hausähnliche Form – die Architektur.

www.dom-publishers.com

Verlag

DOM publishers
Caroline-von-Humboldt-Weg 20
10117 Berlin
T +49. 30. 20 69 69 30
info@dom-publishers.com

Verleger

Prof. Dr. Philipp Meuser

Verlagsleiter

Björn Rosen

Bestellannahme

DOM publishers
Ansprechpartnerin: Sabine Hofmann
Röthenweg 15, 96152 Burghaslach
T +49. 9552. 93 10 12
F +49. 9552. 93 10 11
sabine.hofmann@dom-publishers.com

Presse

gisela graf communications
Ansprechpartnerin: Gisela Graf
Schillerstraße 20
79102 Freiburg
T +49. 761. 791 99 09
contact@gisela-graf.com

Partnerbuchhandlungen

Buchhandlung
Walther König
Burgstraße 27
10178 Berlin

Bücherbogen Savignyplatz
Stadtbahnbogen 593
10623 Berlin

Extrabuch
Spiekerhof 23
48143 Münster

Buchhandlung
Walther König
Ehrenstraße 4
50672 Köln

Georg Büchner
Buchladen
Lauteschlägerstraße 18
64289 Darmstadt

Karl Krämer
Fachbuchhandlung
Rotebühlstraße 42
70178 Stuttgart

Buchhandlung L. Werner
Theresienstraße 66
80333 München

Buchhandlung Haupt
Falkenplatz 14
3012 Bern, Schweiz

Never Stop Reading
Spiegelgasse 18/
Untere Zäune
8001 Zürich, Schweiz

Sie können unsere Bücher im
verlagseigenen Webshop
bestellen.

Allgemeine Geschäfts-
bedingungen sind im
Internet veröffentlicht unter
www.dom-publishers.com.
Der Verlag behält sich vor,
Ausstattung und Inhalt vor
Titelerscheinung zu ändern.
Bei den Daten, Beschrei-
bungen und Preisen sind
Änderungen und Irrtümer
vorbehalten. Erscheinungs-
termine ohne Gewähr.



DOM magazine No. 11 / Juni 2023

Redaktion: Björn Rosen
Layout: Masako Tomokiyo
Korrektur: Uta Keil
Druck: Master Print Super Offset
S.R.L., Bukarest
Fragen und Anregungen an:
info@dom-publishers.com
Ausgabe No. 12 (englisch)
erscheint im Herbst 2023.
Die nächste deutsche Ausgabe
folgt Ende 2023.

Titelfoto:
Verwaltungsgebäude des
russischen Inlandsgeheimdienstes
FSB im Zentrum von Moskau,
Juni 2019
© Fabrizio Mauro



Liebe Leserin,
lieber Leser,

Hand aufs Herz: Können Sie das Wort »**Nachhaltigkeit**« noch hören? Der Begriff hat in den vergangenen Jahren eine steile Karriere hingelegt und dabei leider an Bedeutung verloren. Zu oft ist er reine Fassade: Mit **Greenwashing, also der Platzierung vermeintlich ökologischer Ideen**, verkaufen Architekten und Makler ihre Projekte.

Anlässlich des **UIA World Congress of Architects, der Anfang Juli in Kopenhagen stattfindet** – laut den Veranstaltern der »weltgrößte Event für nachhaltige Architektur« –, beleuchten wir das Thema in dieser Ausgabe unseres Magazins kritisch und von unterschiedlichen Seiten. Der dänische Stadtplaner Karsten Pålsson plädiert im Interview für die traditionelle europäische Stadt als Zukunftsmodell (Seite 16), Philipp Meuser zeigt, dass wichtige Impulse – etwa für das zirkuläre Bauen – heute aus Afrika kommen (Seite 26), und Natascha Meuser fragt, was wirklich von begrünten Fassaden zu halten ist (Seite 40).

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit bleibt der Osten Europas: Das neue Buch von Architekturhistoriker Dmitrij Chmelnizki wirft Licht auf **einen Aspekt, der die russische und sowjetische Baugeschichte im 20. Jahrhundert geprägt hat** und doch wenig bekannt und kaum erforscht ist. Die Geheimdienste waren und sind in Russland ein Staat im Staate – und Bauherr unzähliger Wohngebäude und Kulturpaläste, aber auch Straflager und Gefängnisse. Einen Auszug aus dem Buch lesen Sie ab Seite 20.

Zwischendurch legen wir in diesem prall gefüllten Heft noch ein paar sonnige Zwischenstopps ein: **in Athen, Algier, Marseille und Lima.**

Viel Freude beim Lesen des Magazins und unserer Bücher wünscht Ihr

Björn Rosen, Verlagsleiter

Inhalt



- 4 **IM BILD**
Athen, Griechenland
- 10 **ARCHITEKTURFÜHRER**
Unsere Begleiter für echte und gedankliche Reisen
- 13 **ZWISCHENSTOPP**
Montréal
- 14 **LANDKARTE**
Die Ukraine und ihre Nachbarn
- 16 **INTERVIEW**
Karsten Pålsson, Stadtplaner
- 20 **ESSAY**
Die Architektur der Staatssicherheit
- 26 **ESSAY**
Afrika: Architekturlabor der Zukunft
- 36 **GRUNDLAGEN**
Die DOM-Reihe zur Theorie und Geschichte der Architektur
- 40 **ESSAY**
Begrünte Gebäude
- 43 **HANDBÜCHER**
Unsere Standardwerke für Praxis und Lehre
- 44 **LIEFERBARE TITEL**
- 46 **HINTERTÜR**



Für aktuelle Neuigkeiten folgen Sie uns auf:



Athener Kultstätten

Antike Theater, klassizistische Prachtbauten, neue Museen: Die Architektur der griechischen Hauptstadt ist Abbild ihrer großen Geschichte. Hier nehmen wir Sie mit auf einen sommerlichen Ausflug Richtung Süden – und zu drei »Tempeln«, die den Pilgerweg lohnen.



TEMPEL DER ERINNERUNG

Im Jahr 1950 restauriert, ist dieses Freilichttheater am südlichen Felsang der Akropolis Bühne für Künstler aus aller Welt: Maria Callas und Liza Minnelli traten dort schon auf. 4.500 Zuschauern bietet es Platz. Errichtet wurde das nach seinem Stifter benannte Odeon des Herodes Atticus von 161 bis 174 n. Chr. – zum Andenken an die verstorbene Frau des Politikers. Großartige Architektur entsteht aus ganz unterschiedlichen Gründen: Wäre dieses Theater ohne die Klage von Herodes Atticus' Schwager je gebaut worden? Der Mann hatte ihn nämlich – erfolglos – beschuldigt, die schwangere Annia Regilla umgebracht zu haben.



TEMPEL DER ARCHÄOLOGIE
Bernard Tschumi stand vor einer echten Herausforderung, die er selbst so beschrieb: »Wie baut man ein Gebäude neben dem Parthenon, einem der berühmtesten Bauten der Geschichte?« Die Rede ist vom Akropolismuseum, dem Schaufenster für die kostbaren archäologischen Funde der antiken Athener Stadtfestung, das nach Tschumis Entwürfen von 2003 bis 2007 errichtet wurde. Der Architekt begegnete der Komplexität – der Baugrund war auch noch selbst ein archäologischer Ort –, indem er das Gebäude als eine vertikale Stapelung von drei Ebenen konzipierte, die durch eine kontinuierliche Zirkulation vereint sind.



TEMPEL DER WEHKLAGE

Leo von Klenze, deutscher Großmeister des Klassizismus, der vor allem in München, aber auch in Athen wirkte, schlug einst den Namen »Aischylos-Platz« vor. Stattdessen setzte sich »Platz des Palastgartens« durch, später folgte unter anderem die Umbenennung in »Platz der Demokratie«. Seit 1989 lautet der offizielle Name für diesen zentralen Ort der Stadt »Platz der Nationalen Versöhnung«. Gebräuchlich ist aber schon seit Ende des 19. Jahrhunderts ein anderer: »Platz der Wehklage« sagen die Athener – weil sich hier einst nach Regierungswechseln entlassene Staatsbedienstete versammelten. Bis heute wird deshalb hier protestiert.



Architekturführer – Begleiter auf echten und gedanklichen Reisen: Einerseits Baukunstfibeln, die bei der Lektüre daheim neue Perspektiven eröffnen, sind unsere Führer zugleich handlich genug, Leser vor Ort auf und hinter die Fassaden schauen zu lassen.



Zeitgenössische Interpretation des Frieses *Die Geburt der Athene*, der einst den Ostgiebel des Parthenon auf der Akropolis zierte, durch das Team von MASKE + SUHREN.

© MASKE + SUHREN, Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin

Anna Maske und Ulrich Borgert

Corona zum Trotz: Wie das Architekturbüro MASKE + SUHREN in Athen recherchierte



NEU

Athen
Architekturführer
Herausgegeben von
Anna Maske. Co-Autoren:
Ulrich Borgert, Juan Almarza
Anwandter, Rocío Narbona
Flores, Jessica Reintjes
134 x 245 mm, 320 S.,
800 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-776-4
€ 38
Erscheint im Sommer 2023

Venedig, Wien, Helsinki: Die Architekturführer von DOM publishers waren seit 2016 treue Begleiter auf den Mitarbeiterreisen von MASKE + SUHREN. Als Anna Maske, Mitinhaberin des Berliner Architekturbüros, zu Weihnachten 2019 privat nach Athen fuhr, suchte sie deshalb das DOM-Buch über die griechische Hauptstadt – und musste feststellen, dass das noch gar nicht existierte. Die Lösung: selbst einen Architekturführer über Athen verfassen und mit dem nächsten Ausflug des ganzen Büros verbinden. Die Umsetzung dieser Idee, die Anfang 2020 vielleicht noch nach südlicher Leichtigkeit geklungen hatte, gestaltete sich dann schwierig: Die Coronakrise schränkte das Reisen ein, und Athens Bibliotheken blieben für Recherchen auch dann

noch geschlossen, als Restaurants und Sehenswürdigkeiten längst wieder geöffnet hatten. Knapp ein halbes Dutzend Mal waren die Berliner schließlich vor Ort (und fanden mit dem Brown Acropol am Omonia-Platz gleich ein Stammhotel), wo sie zudem die griechische Architektin Eleni Livani unterstützte. Das Ergebnis ist der erste Architekturführer in deutscher Sprache, der mehr als 150 Gebäude aus allen Epochen der Stadt – von der Antike bis in die Gegenwart – ausführlich vorstellt. »Überrascht hat uns, wie stark die Architekten der Moderne griechische Traditionen in ihre Arbeit einfließen ließen«, sagt Co-Autor Ulrich Borgert. In guter Erinnerung ist auch die Herzlichkeit der Athener – und eine Rückkehr an die Akropolis fest geplant.

Metropolen am Mittelmeer: Weitere Neuerscheinungen

NEU



Marseille
Architekturführer
Mit Ausflügen nach
Aix-en-Provence, Arles und
an den Étang de Berre
Carina Kurta
134 x 245 mm, 376 S.,
700 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-395-7
€ 38
Erscheint im Herbst 2023

Hafenstadt mit antiken Wurzeln, nördlichste Metropole Afrikas, ewiger Gegenspieler von Paris: Marseille ist kein einfacher, aber ein faszinierender Ort. Unzählige architektonische Schichten lassen sich hier freilegen, beginnend mit den drei Ikonen: der über allem thronenden Kathedrale Notre-Dame de la Garde, Le Corbusiers *Cité radieuse* und Zaha Hadids CMA CGM Tower. Das Buch zeigt mehr als 180 Bauten – und führt auch nach Arles und Aix-en-Provence sowie an den Étang de Berre.



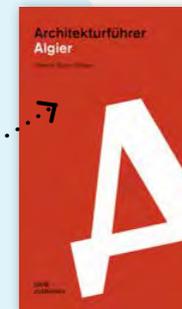
© Stockphoto (salko3p)

Der Blick von Süden über Notre-Dame de la Garde, den alten Hafen, die Altstadt Le Panier bis hin zu den Industriegebieten im Norden der Stadt.

© Stockphoto (Leonid Andronov)

Luftbild von 2019 mit der Moschee Djamaâ el-Djazaïr, Algiers neuem Wahrzeichen.

NEU



Algier
Architekturführer
Thomas Meyer-Wieser
134 x 245 mm, 352 S.,
790 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-791-7
€ 48
Erscheint im Sommer 2023

Algier gehört zu den großen geschichtsträchtigen Städten des Mittelmeerraums. Heute ist es das administrative, wirtschaftliche und kulturelle Zentrum jenes Landes, dem es einst seinen Namen gab: Algerien. Von den antiken Ursprüngen bis zur französischen Kolonialherrschaft und in die Gegenwart: In diesem Buch – dem ersten seiner Art in deutscher Sprache – stellt der Schweizer Architekt Thomas Meyer-Wieser mehr als 200 Gebäude aus allen Epochen vor.



NEU

Luxemburg
Architekturführer
*Patricia Wruuck/
Christoph Lassenberger*
134 x 245 mm
264 S., 500 Abb., Softcover
978-3-86922-781-8
€ 38
Erscheint im Sommer 2023

Luxemburg: Boomtown und Kleinod

Die wirtschaftliche Dynamik des Großherzogtums spiegelt sich in einer außergewöhnlich hohen Dichte architektonischer und städtebaulicher Neuerungen wider. Unser Architekturführer stellt mehr als 150 Gebäude vor, von denen die meisten in den vergangenen 120 Jahren entstanden sind. Dazu gehören nicht nur Schlüsselbauten wie die Philharmonie, das MUDAM oder der Europäische Gerichtshof, sondern auch architektonisch interessante Wohn-, Industrie- und Zweckbauten sowie weniger bekannte, aber ebenso bemerkenswerte Beispiele moderner und post-moderner Architektur.

Passerelle
(Bahnübergang)
am Boulevard
J. F. Kennedy,
Esch-sur-Alzette



© Christoph Lassenberger

Von der Expo 67 bis zur Inuit-Kunst: Hier führt unsere Autorin durch Kanadas zweitgrößte Stadt – mit Leonard Cohens Songs im Ohr.

1.763.000 Einwohner
431,5 km²
1642 Gründungsjahr
46,5 cm Schneefall-Tagesrekord
(21. Januar 1889)

Montréal ... habe ich das erste Mal im Jahr 2002 besucht. Damals arbeitete ich einige Monate lang als Französisch-Übersetzerin für VIA Rail Canada. Mir gefiel auf Anhieb die etwas disparate Mischung aus europäischen Baustilen, extravaganten Kirchen, schmalen Gassen und amerikanischen Hochhäusern vor der Kulisse des einst größten Binnenhafens Nordamerikas. Die 1642 gegründete Stadt hat mit ihren historischen Brüchen und ihrer weltläufigen Zweisprachigkeit Ähnlichkeit mit Berlin, wo ich – aufgewachsen in der Nähe von Gütersloh – seit 17 Jahren lebe.

First We Take Manhattan. Ein Montréal-Besuch beginnt unweigerlich in der Altstadt; in Vieux-Montréal schlendert man vorbei an historischen Gebäuden und Pop-up-Boutiquen. Ich trinke gern einen Aperol Spritz auf der Terrasse Nelligan (106, rue Saint-Paul O., 5. Etage). Vom nahen Bota-Bota-Wellness-Schiff, das im Sankt-Lorenz-Strom vor Anker liegt, blickt man auf die Brutalismus-Siedlung Habitat 67 von Moshe Safdie. Die gegenüber der Altstadt gelegene Île Ste-Hélène gehörte 1967 zum Ausstellungsgelände der Expo. Aus der Zeit sind noch einige Relikte zu finden, wie etwa die Biosphère von Buckminster Fuller, in der heute ein Umweltmuseum untergebracht ist.

Hallelujah. In Montréal kann man sehr gut essen! Für das Québequer Nationalgericht Poutine – obwohl auf Französisch genauso geschrieben, hat die Kombination aus Pommes, Käse und Bratensauce nichts mit dem russischen Präsidenten zu tun – empfehle ich das von Donnerstag bis Samstag 24 Stunden geöffnete *Chez Claudette* (351, Laurier Ave E). Inzwischen gibt es Poutine etwa auch mit Guacamole oder Hummer, aber ich mag die klassische Variante am liebsten. Ein neuer kulinarischer Hotspot ist der *Time Out Market* im Centre Eaton (705, Saint-Catherine St W). Dort kochen auf 40.000 Quadratmetern an kleinen Ständen die besten Köche der Stadt. Der letzte Schrei: Sconuts, eine Mischung aus Scones und Donuts. Ende des Jahres wird das *Eaton Restaurant*

im neunten Stock (*Le 9e*), eine Art-déco-Ikone von 1931, nach 24 Jahren wiedereröffnet!
True Love Leaves No Traces. Wenn Sie in Montréal nur in ein Museum gehen können, dann ins Musée des Beaux-Arts (1380, Sherbrooke St W), das in Nordamerika seinesgleichen sucht: Es lohnt schon allein wegen der Inuit-Kunst und der abstrakten Gemälde von Jean-Paul Riopelle. Danach sollte man Leonard Cohen einen Besuch abstatten – beziehungsweise dem Konterfei des 2016 verstorbenen Songwriters, einem 300 Quadratmeter großen Streetart-Gemälde in der Rue Crescent. Weil ich Cohen verehere, habe ich mich kürzlich auch auf den Weg zu seinem Grab auf dem Friedhof Mont-Royal (1297, Foret Rd) gemacht. Da dort sehr viele Cohens begraben liegen, war es gar nicht so leicht zu finden, ein Friedhofsgärtner musste mir helfen. Gleich nebenan befindet sich der größte bewaldete Park der Stadt. Sieben weitere Fans und ich standen an der betont bescheidenen, nur mit einem Fedorahut geschmückten Grabstätte, und wir alle hatten dabei vermutlich einen von Cohens Songs im Ohr.

NEU

Montréal
Architekturführer
Heike Maria Johenning
134 x 245 mm, 240 S.,
350 Abb., Softcover

deutsch:
ISBN 978-3-86922-433-6
englisch:
ISBN 978-3-86922-872-3
französisch:
ISBN 978-3-86922-873-0
€ 38



Heike Maria Johenning, Jahrgang 1968, ist Dolmetscherin für Französisch und Russisch. Als Autorin veröffentlichte sie vor Jahren den ersten deutschen Reiseführer zu Montréal. Bei DOM publishers erschienen von ihr schon Bücher zu Baku, Kiew, Tiflis und Sankt Petersburg.

Die Ukraine und ihre Nachbarn

Seit dem Februar 2022 sind die Augen der Weltöffentlichkeit auf Kyjiw, Charkiw und Lwiw gerichtet – und auf die gesamte Region. Unsere Bücher helfen, Mittel- und Osteuropa besser zu verstehen.

HISTORIES OF UKRAINIAN ARCHITECTURE



In Reaktion auf den russischen Angriff hat DOM publishers einen Ukraine-Schwerpunkt beschlossen. Zahlreiche Bücher sind geplant. Scannen Sie den QR-Code und erfahren Sie mehr darüber.

NEU

Urban Coalition for Ukraine
Strategies and Propositions
Edited by Lilet Breddels with Tetyana Oliynyk and Fulco Treffers
210 x 230 mm
Softcover, englisch
ISBN 978-3-86922-832-7
€ 28

NEU

The City as a Political Pawn
Urban Identities in Chişinău, Cernivci, Lviv and Wrocław
Edited by Bo Larsson
210 x 230 mm, 560 Seiten
830 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-822-8
€ 48

The City as a Political Pawn
Urban Identities in Chişinău, Cernivci, Lviv and Wrocław
Bo Larsson
210 x 230 mm, 560 Seiten
830 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-822-8
€ 48

Shrinking Cities in Romania
Research and Analysis
Volume 1: Research and Analysis
Volume 2: Responses and Interventions
Ilinca Păun Constantinescu
210 x 230 mm, 820 Seiten
300 Abbildungen, Softcover, englisch
ISBN 978-3-86922-372-8 (2 Bd.)
€ 48

Architekturführer Istanbul
Hendrik Bohle / Jan Dimog
134 x 245 mm, 352 Seiten
600 Abbildungen, Softcover
ISBN 978-3-86922-292-9
€ 38

NEU

Architectural Guide Tbilisi
Angela Wheeler
134 x 245 mm, 480 Seiten
700 Abbildungen,
Softcover, englisch
ISBN 978-3-86922-628-6
€ 48

Architekturführer Warschau
Hans Wolfgang Hoffmann / Werner Huber
134 x 245 mm, 304 Seiten
500 Abbildungen, Softcover
ISBN 978-3-86922-293-6
€ 38

Architectural Guide Minsk
Dimitrij Zadorin
134 x 245 mm, 540 Seiten
900 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-239-4
€ 38

Being a Ukrainian Architect During Wartime
Essays, Articles, Interviews, and Manifestos
Ievgeniia Gubkina
210 x 230 mm
englisch, Softcover
ISBN 978-3-86922-839-6
€ 28
Erscheint im Herbst 2023

Being a Ukrainian Architect During Wartime
Essays, Articles, Interviews, and Manifestos
Ievgeniia Gubkina
210 x 230 mm
englisch, Softcover
ISBN 978-3-86922-839-6
€ 28
Erscheint im Herbst 2023

NEU

Architectural Guide Moscow
Peter Knoch
Edited by Philipp Meuser and Anna Martovitskaya
134 x 245 mm, 560 Seiten
2.000 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-834-1
€ 48

Moscow
Architectural Guide
Peter Knoch
Edited by Philipp Meuser and Anna Martovitskaya
134 x 245 mm, 560 Seiten
2.000 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-834-1
€ 48

Architectural Guide Kharkiv
Ievgeniia Gubkina
134 x 245 mm, 288 Seiten
400 Abbildungen, Softcover
englisch/ukrainisch
ISBN 978-3-86922-407-7
€ 38
Erscheint 2024

Kharkiv
Architectural Guide
Ievgeniia Gubkina
134 x 245 mm, 288 Seiten
400 Abbildungen, Softcover
englisch/ukrainisch
ISBN 978-3-86922-407-7
€ 38
Erscheint 2024

NEU

Architectural Guide Chisinau
Stefan Rusu
With additional contributions by Vlada Ciobanu, Irina Dubinschi, Anastasia Felcher, and Vitalie Spranceana
134 x 245 mm, 288 Seiten
400 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-548-7
€ 38

Chisinau
Architectural Guide
Stefan Rusu
With additional contributions by Vlada Ciobanu, Irina Dubinschi, Anastasia Felcher, and Vitalie Spranceana
134 x 245 mm, 288 Seiten
400 Abbildungen, Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-548-7
€ 38

Karsten Pålsson, Jahrgang 1947, ist als Architekt auf die Themen Stadterneuerung, Nachverdichtung, Instandhaltungsplanung sowie auf die Umgestaltung von Wohnblöcken und anderen Gebäuden spezialisiert. Er war als Berater unter anderem für das dänische Ministerium für Wohnungswesen und städtische Angelegenheiten tätig. Mehr auf seiner Website: palssonurbanism.com.

»Nichts ist nachhaltiger als dicht besiedelte urbane Räume«

Stadtplaner Karsten Pålsson über das Ideal der Blockrandbebauung, seine Heimatstadt Kopenhagen und den Wiederaufbau in der Ukraine.

Städte, die auf Menschen zugeschnitten sind – das ist das zentrale Anliegen von Karsten Pålsson. Im Jahr 2018 veröffentlichte der Däne das Handbuch »How to Design Humane Cities« bei DOM publishers, das unter anderem auch ins Spanische und Chinesische übersetzt wurde. Kürzlich erschien der Nachfolgeband »Urban Block Cities« (siehe Seite 18). Pålssons zentrale Ideen lauten: menschliches Maß (hohe Dichte, geringe Höhe), organisches Wachstum (eine Stadt, durch die es sich zu gehen lohnt), öffentliche Räume (für Menschen, die sich treffen und Kontakte knüpfen wollen), urbane Blöcke (mit Sonne und Tageslicht in Wohnungen und Freiräumen) sowie Stadtleben, Identität, Vielfalt und Sicherheit (auf Straßen und Plätzen). Anlässlich des World Congress of Architects (2.–6. Juli 2023) sprach der Stadtplaner mit Verlagsleiter Björn Rosen.

– Herr Pålsson, Ihre Heimatstadt Kopenhagen spielt eine zentrale Rolle in Ihren Büchern. Inwiefern hat sie Ihren Blick auf Urbanismus geprägt?

Ich bin im Zentrum von Kopenhagen aufgewachsen, in einem Stadtteil, dessen Bebauung um 1900 in Anlehnung an ähnliche Viertel in Berlin oder Wien entstand. Ein wunderbarer Ort, der Nähe und Distanz verbindet. Man hat dort seine Privatsphäre, aber wenn man auf die Straße hinaustritt, wird man zum Teilnehmer am öffentlichen Leben, lernt, mit unterschiedlichsten Menschen umzugehen. Die Wege sind kurz: Ich konnte mit dem Fahrrad zur Schule fahren und die Straßenbahn brachte einen schnell überallhin. Zwar waren die Hinterhöfe in meiner Kindheit schmutzig und dunkel, aber im Zuge der Stadterneuerung hat man sie in den 1990er Jahren begrünt. Auch in den 1920er und 1930er Jahren, als sich Europas Großstädte stark entwickelten, gab es beispielhafte Projekte: größere Stadtblöcke, die von Beginn an grüne Innenhöfe besaßen.

– Kritiker könnten Ihnen vorwerfen, rückwärtsgewandt zu sein.

Das ist ein Irrtum. Wir reden heute viel über Nachhaltigkeit: Nichts ist nachhaltiger als dicht besiedelte urbane Räume. Die Viertel, über die ich eben sprach, sind es schon allein deshalb, weil es sie mehr als 100 Jahre nach ihrer Errichtung und trotz unterschiedlichster Nutzung über die Jahrzehnte immer noch gibt und sie nach wie vor sehr populär sind. In einer Stadt wie Berlin zieht

es die Menschen in Stadtteile mit dichter Blockrandbebauung wie Prenzlauer Berg und Friedrichshain, Plattenbauquartiere sind trotz Sanierung wenig populär. Ich spreche mich auch nicht gegen moderne Architektur aus. Moderne Architekten sind sehr gut darin, Orte zum Leben zu schaffen, aber nicht daran interessiert, eine dichte Stadt zu bauen.

– Was ist für Sie ein positives Beispiel für Stadtentwicklungsprojekte jüngerer Zeit?

Sluseholmen, ein Viertel im Süden Kopenhagens, wo sich einst Hafenanlagen befanden. Die Entwicklung dort begann im Jahr 2000. Heute ist das eine urbane Siedlung am Wasser mit vier- bis sechsgeschossigen Gebäuden und begrünten Höfen, Hochhäuser gibt es keine. Die Architektur ist sehr abwechslungsreich. Hinzu kommen Wasserstraßen, Gassen und Plätze. Ein gelungenes Viertel zeichnet sich dadurch aus, dass man nicht nur komfortabel in seinen Häusern wohnen, sondern dort auch einen interessanten Spaziergang machen kann.

– Kopenhagen steht in diesem Jahr international im Rampenlicht: als Welthauptstadt der Architektur und als Veranstaltungsort für den World Congress of Architects. Ihr Bezugspunkt ist der europäische Städtebau – lassen sich dessen Prinzipien auf andere Teile der Welt anwenden?

Ich denke, dass es ein universelles Bedürfnis gibt, ein Zuhause, ein Gefühl lokaler Zugehörigkeit und sichere Straßen zu haben. Die europäische Stadttradition ist insofern einzigartig, als sie offene Fassaden in Richtung der öffentlichen Straßen besitzt. Die Tradition in Lateinamerika beispielsweise sieht anders aus, dort gibt es »geschlossene« Häuser mit privaten Innenhöfen. In dieser Hinsicht, denke ich, hat die europäische Tradition anderen Kulturen durchaus etwas zu bieten.

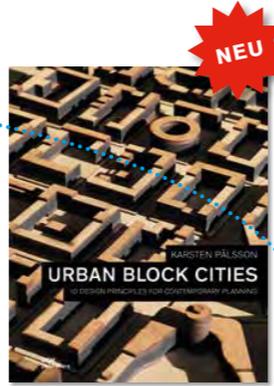
– Innerhalb der Reihe »Histories of Ukrainian Architecture«, die DOM publishers in Reaktion auf den russischen Angriff im Februar 2022 aufgelegt hat, erscheinen Ihre zwei Bücher zur Stadtplanung nun auch auf Ukrainisch. Was erhoffen Sie sich davon?

Dass sie Inspiration sind für Bürger, Architekten und Politiker in der Ukraine. In meinem zweiten Buch *Urban Block Cities* findet sich etwa eine Entwurfsskizze, die

ich für ein neu zu bebauendes Gebiet in Kopenhagen angefertigt habe. Solche Beispiele könnten beim Wiederaufbau zerstörter Städte helfen. Ich reise Ende Juni zum Urban Forum im westukrainischen Lwiw, und ich war auch schon zu Gast im neuen Kulturzentrum *Ukrainian House* in Kopenhagen. Dort habe ich gelernt, dass die Ukrainer schon seit vielen Jahren gegen den Einfluss von Oligarchen und für mehr Demokratie in Entscheidungsprozessen und eine menschengerechtere Stadtplanung kämpfen. Mich hat das in meiner Auffassung bestärkt, dass meine Thesen in der Ukraine von Interesse sein könnten: In den kommenden Monaten und Jahren werden dort viele Architekten aus dem Westen vorstellig werden. Ich sehe die Gefahr, dass dann überall schön gestaltete Enklaven entstehen, *gated communities*, aber kein gelungener Urbanismus.

– Wie kann dies aus Ihrer Sicht verhindert werden?

Meine Botschaft lautet: Die Ukraine sollte sich darauf konzentrieren, eine öffentliche Stadtplanung zu etablieren, eine Kombination aus zentraler Planung und Bürgerbeteiligung. Im Mittelpunkt sollte zunächst immer der öffentliche Raum mit Straßen, Plätzen und Monumenten stehen. Natürlich ist das eine große Herausforderung. Aus eigener Erfahrung in Dänemark weiß ich, dass wirtschaftliche Interessen oft alles andere in den Hintergrund treten lassen. Ich hoffe, die Ukrainer können manches besser machen als wir.



NEU

Urban Block Cities
10 Design Principles for Contemporary Planning
Karsten Pålsson
225 x 280 mm, 216 S.,
390 Abb., Softcover, englisch
ISBN 978-3-86922-838-9
€ 48



NEU

Европейський шлях відбудови міст
Том 1: Гуманні міста – практичний посібник
10 принципів міської трансформації
Карстен Полссон
210 x 230 mm, 272 S.,
533 Abb., українisch, Softcover
ISBN 978-3-86922-856-3
€ 28
Erscheint im Sommer 2023



NEU

Европейський шлях відбудови міст
Том 2: Квартальні міста – практичний посібник
10 принципів сучасного планування
Карстен Полссон
210 x 230 mm, 216 S.,
385 Abb., українisch, Softcover
ISBN 978-3-86922-857-0
€ 28
Erscheint im Sommer 2023



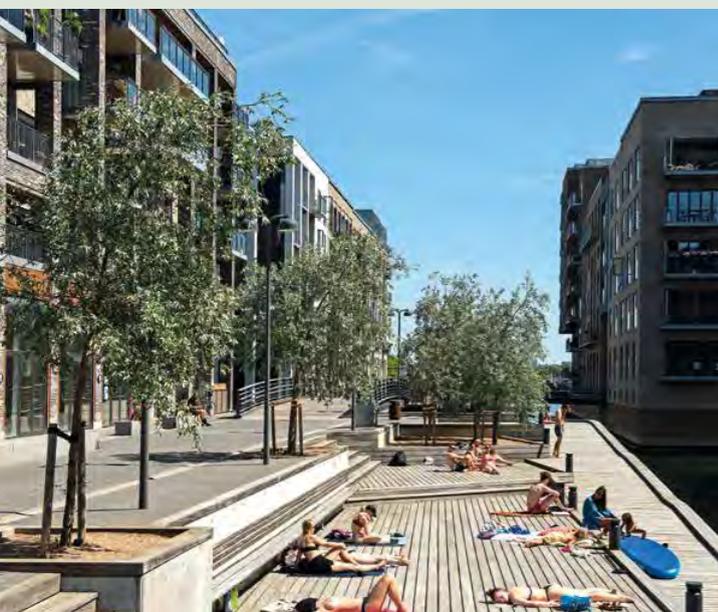
Grün ist die Zukunft? Das 8 Tallet (BIG, 2010) ist Dänemarks größtes Wohngebäude – und ein Projekt mit internationaler Strahlkraft.



Sluseholmen

Die zentralen Wege dieses neuen Viertels in Kopenhagen, das laut Karsten Pålsson als vorbildlich gilt, haben eine ausgeprägt öffentliche Atmosphäre, die im Kontrast zum privaten Charakter der großzügigen Innenhöfe und der ruhigen, von Kanälen gesäumten Seitenstraßen steht.

© Karsten Pålsson



ZWEITE, ERWEITERTE AUFLAGE



Kopenhagen
Architekturführer
Insa Reichenau/
Adeline Seidel
134 x 245 mm, 372 S.,
450 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-681-1
€ 38



Aarhus
Architekturführer
Heiko Weissbach
134 x 245 mm, 336 S.,
600 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-560-9 (deutsch)
ISBN 978-3-86922-561-6 (englisch)
ISBN 978-3-86922-562-3 (dänisch)
€ 38

»Innovativ« und »nachhaltig« sind die Stichworte: In diesem Jahr ist Kopenhagen »Welthauptstadt der Architektur«. Nach Rio de Janeiro ist die dänische Metropole erst die zweite Stadt, der diese Ehre zuteil wird. Verliehen wird der Titel von der UNESCO und auf Empfehlung des Internationalen Architektenverbandes UIA. Ein idealer Begleiter für die UIA-Konferenz Anfang Juli: unserer *Architekturführer Kopenhagen*, in dem Sie mehr als 200 Projekte aus 300 Jahren Stadtgeschichte finden. Überall in Dänemark werden seit Jahren architektonisch Maßstäbe gesetzt – so etwa auch in der zweitgrößten Metropole Aarhus, die 2017 europäische Kulturhauptstadt war.

Für das Jahr als »Welthauptstadt der Architektur« hat Kopenhagen 2023 mehr als 300 Veranstaltungen angesetzt.



Das Green Lighthouse, genutzt von der Uni Kopenhagen, war Dänemarks erstes CO₂-neutrales öffentliches Gebäude.

© iStockphoto, oii0815
© Adam Mørk (unten rechts), Nikolai Korzhov (unten links)

Schulbau mit Rasterfassade:
Gebäude der Kryptografie-Akademie
des FSB der Russischen Föderation
in Moskau, 2016.



© ecostoun.ru

© Fabrizio Mauro

**СОВЕРШЕННО
СЕКРЕТНО***



Im Kleid der zeitgenössischen Architektur

Den Klub des Auslandsgeheimdienstes auf dem Gelände des früheren Moskauer Stadtflughafens Chodynskoje Polje entwarf das staatliche Planungsinstitut Mosprojekt-4 bereits 2003. Das schwarz-weiß karierte Haus in der uliza Awiakonstruktora Mikojana wurde aber erst von 2007 bis 2009 errichtet. Im *Architekturführer Moskau* (ISBN 978-3-86922-634-7) beschreibt Autor Peter Knoch das Mosaik als »eine Fassade, die das Innenleben mehr verschleiern als demonstrieren«.

Der Autor

Dmitrij Chmelniczki, geboren 1953 in Moskau, Architekt, Bauhistoriker und Publizist. 1970 bis 1977 Studium am Polytechnischen Institut Duschane und am Institut für Malerei, Bildhauerei und Architektur Leningrad (heute: Sankt Petersburg). 2003 Promotion zum Dr.-Ing. an der TU Berlin. Seit 2020 bei DOM publishers zuständig für Projekte im russischsprachigen Raum. Der hier abgedruckte Text ist ein gekürzter Auszug aus Chmelniczki's neuem Buch *Bauten der sowjetischen und russischen Staatssicherheit* (siehe Seite 25).

Die Fassaden des Überwachungsstaats

Unter Präsident Wladimir Putin knüpft Russlands Staatssicherheit an die Sowjetzeit an. Wie in den 1930er Jahren ist damit ein Bauboom verbunden: Neoklassizistische wie moderne und manchmal sogar skurrile Gebäude zeigen überall im Land die Macht der Geheimdienste.

Text: Dmitrij Chmelniczki

* Streng geheim

Zwei Jahrzehnte nach Wladimir Putins Amtsantritt hat die russische Geheimpolizei, der »Föderale Dienst für Sicherheit der Russischen Föderation« (FSB), eine ähnliche Stellung inne wie seine Vorgänger (OGPU-NKWD-MGB) in der Stalinzeit. Sie ist zur mächtigsten Behörde des Landes geworden, die fast alle anderen staatlichen Behörden, die Wirtschaft, die Wissenschaft, das Bildungswesen, die internationalen Beziehungen und den Kampf gegen Andersdenkende überwacht und kontrolliert. Der FSB ist zusammen mit dem Auslandsgeheimdienst und dem militärischen Geheimdienst auch im Bereich der Auslandsaufklärung tätig. Die Zahl der FSB-Mitarbeiter in den Zwanzigerjahren des 21. Jahrhunderts (bis zu eine halbe Million, einschließlich des militärischen Personals) ist vergleichbar mit der des damaligen Geheimdienstes NKWD in den späten Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts, wobei das heutige Russland viele Millionen Einwohner weniger zählt als die Sowjetunion unter Stalin.

Die Ära Putin hat auch der Architektur der Sicherheitsbehörden eine Renaissance gebracht. Im ganzen Land, in vielen zentralen und regionalen Städten, werden Verwaltungs-, Bildungs- und Wohnbauten des FSB errichtet. Anders als zu Stalins Zeiten gibt es keinen einheitlichen Stil, so dass sich die örtlichen Sicherheitsbehörden nach Herzenslust verwirklichen können, auch wenn – in bester stalinistischer Tradition – neoklassizistische Bauten mit Säulenportikus und Empire-Dekor vorherrschen. Umso interessanter ist es heute, die Geschichte der Bautätigkeiten der sowjetischen und der russischen Sicherheitsdienste nachzuzeichnen, die seit mehr als 100 Jahren nicht unterbrochen worden ist. Die Rolle, die die Staatssicherheitsbehörden in der sowjetischen Architekturgeschichte spielten, wird nicht nur unterschätzt. Sie wurde zu Sowjetzeiten sorgfältig verborgen und in den folgenden Jahrzehnten von der Forschung ignoriert. Doch tatsächlich ist diese Rolle nicht nur groß, sondern sogar von entscheidender Bedeutung.

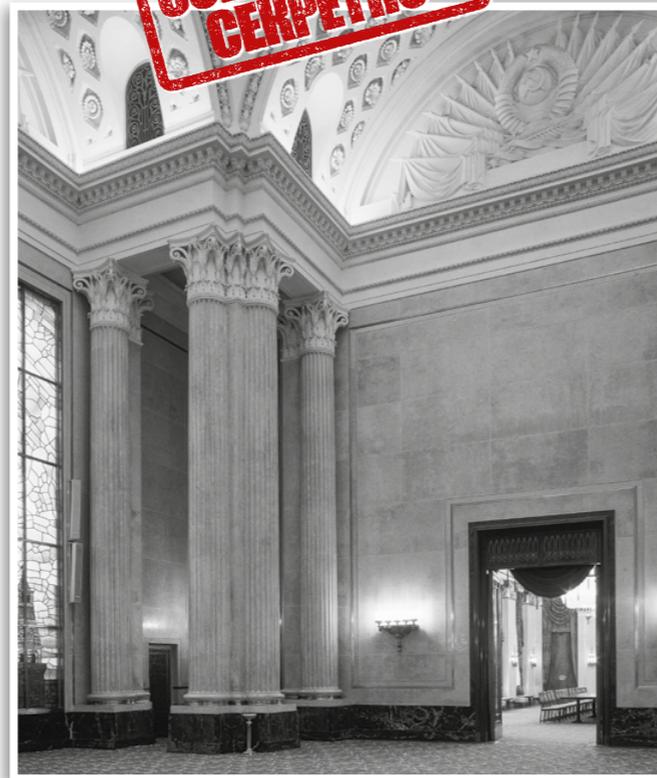
Das Phänomen einer »Architektur der Staatssicherheit« und einer »Architektur des GULAG« hat es so in der Geschichte der Menschheit zuvor noch nicht gegeben. Nahezu alle ab den frühen Zwanzigerjahren maßgeblichen sowjetischen Architekten arbeiteten mit der sowjetischen Geheimpolizei zusammen, führten deren Aufträge aus und standen unter ihrer Kontrolle. Diese Behörde war die reichste und einflussreichste des Landes. Sie hatte die Möglichkeit, schnell und in hoher Qualität viel zu bauen, und die Freiheit, jeden gewünschten Architekten zu beauftragen.

So entstanden viele Wohn-, Verwaltungs- und Sportbauten sowie öffentliche Gebäude, die heute zu den besten und bekanntesten sowjetischen Architekturdenkmälern zählen, im Auftrag und unter der Kontrolle der Geheimpolizei OGPU und deren Nachfolgerin, des NKWD. Zugleich wurde ihre Zugehörigkeit zu dieser Behörde in der Sowjetzeit geheim gehalten und bis heute nie publik gemacht oder gar untersucht.

Darüber hinaus standen dem sowjetischen Geheimdienst ein Vierteljahrhundert lang, vom Beginn der Dreißiger- bis zur Mitte der Fünfzigerjahre, Millionen von Zwangsarbeitern und GULAG-Häftlingen zur Verfügung. Mit deren Arbeitskraft realisierten die Staatssicherheitsbehörden im Auftrag der Regierung Abertausende Industrieanlagen, Bergwerke und Kanäle, nahmen Rodungen vor, entwickelten Agrarbetriebe sowie vieles mehr. Die der Staatssicherheit unterstellte Verwaltung umfasste ein weitläufiges Gebiet mit einem ausgedehnten Netz von Konzentrationslagern und Siedlungen für Wachleute und freie Arbeiter. Ausgehend von den großen Lagerzentren entstanden in der Stalinzeit Industriestädte in Nordeuropa, Sibirien und im Fernen Osten. Alle damit zusammenhängenden städtebaulichen und architektonischen Aufgabenstellungen lösten die Staatssicherheitsbehörden mithilfe ihrer eigenen Planungsbüros und ihrer eigenen Architekten, die sowohl Häftlinge als



© Ernesto Castro



© Philipp Meuser

Im Schutz der Diplomatie

Der Auslandsgeheimdienst ist für Putins Russland bis heute ein zentrales Instrument der Informationsbeschaffung und politischen Einflussnahme geblieben. Architektonisch spektakuläre Bauten wie Botschaften oder Kulturzentren (»Russische Häuser«) bieten für die in der Öffentlichkeit unsichtbaren Aktivitäten eine geheime Bühne: Russische Botschaften in Havanna (ganz oben) und in Berlin.

auch Freie waren. In jedem großen Lager gab es Projektierungsbüros, die für dessen gesamte Gestaltung verantwortlich waren. Hunderte Menschen waren dort beschäftigt. Das enorme Ausmaß der Bauarbeiten im GULAG war ein absolutes Geheimnis. Die Entwürfe und auch die Gebäude wurden nicht in der Presse veröffentlicht, ebenso wenig die Namen der Architekten. Die immense, vielfältige Architektur der Lager ist auch von künstlerischem Interesse. Die Architekten, sowohl die freien als auch die internierten, arbeiteten unter geradezu mittelalterlichen Bedingungen. Sie waren vollständig der Gnade der örtlichen Lagerkommandanten ausgeliefert. Zugleich entgingen sie jedoch der zentralisierten, vereinheitlichenden Zensur, der die gesamte sowjetische Architektur in der Außenwelt ab 1932 unterworfen war. In den Siedlungen für die Lagerwartungen entstanden daher mitunter unerwartete, individuelle Gebäude, die in den »normalen« sowjetischen Städten so nicht hätten gebaut werden dürfen. Nach Stalins Tod und der Hinrichtung von Lawrenti Beria im Jahr 1953 kam es zu einer drastischen Reduzierung des gesellschaftlichen Status der Staatssicherheitsbehörden. Im März 1954 wurde das dem Ministerrat unterstellte Komitee für Staatssicherheit (KGB) aus dem Innenministerium ausgegliedert und erfüllte bis zum Zusammenbruch der UdSSR die Aufgaben der Geheimpolizei. Dazu gehörten der Auslandsnachrichtendienst und die Spionageabwehr, der Grenzschutz, der Schutz der KPdSU und der Staatsführung sowie die Bekämpfung von Dissidenten. Die Häftlinge in den Straflagern unterstanden weiterhin dem Innenministerium, aber ihre Zahl nahm rasch ab. Die Produktionsbetriebe wurden an die zuständigen Ministerien übertragen. 1956 erfolgte eine Umbenennung des GULAG in Hauptverwaltung der Strafkolonien, die wiederum ab März 1959 Hauptverwaltung der Haftanstalten hieß. 1960 wurde das Innenministerium der UdSSR aufgelöst

und seine Aufgaben den Innenministerien der Unionsrepubliken übertragen, die 1962 in Ministerien für den Schutz der öffentlichen Ordnung umbenannt wurden. Die KGB-Bautätigkeit beschränkte sich auf Gebäude, die für die Funktionsabläufe der Behörde selbst notwendig waren – so wie es in den Zwanzigerjahren vor der Industrialisierung der Fall gewesen war. Die NKWD-MGB-Gebäude der Nachkriegszeit wurden als Palast- und Tempelkomplexe von unterschiedlicher Opulenz errichtet und besetzten entsprechend der Stellung der Behörde innerhalb der Staatshierarchie bedeutende städtebauliche Standorte. Ein typisches Beispiel für einen solchen Palast ist das NKWD-MWD-Gebäude in Minsk, 1945–1947 errichtet von Michail Parusnikow und Gennadi Badanow. Während der Regierungszeit von Nikita Chruschtschow trat die Bautätigkeit des KGB in den Hintergrund. Tatsächlich entstanden jedoch viele Verwaltungsgebäude und auch Wohnhäuser. Die Namen der Architekten, die in den Planungsbüros der Sicherheitsdienste arbeiteten, sind heute nicht mehr bekannt. Wurden Entwürfe und Fotos veröffentlicht, dann meist unter einer neutralen Bezeichnung. Die von Chruschtschow in den Fünfzigerjahren verordnete Stilreform spiegelte sich auch in den KGB-Bauprojekten wider. Eines der interessantesten Beispiele hierfür ist das 1971–1973 von Juri Parchow errichtete Gebäude der KGB-Regionalverwaltung in der tadschikischen Hauptstadt Duschanbe. Dieser leichte und plastische Bau könnte auch ein gewöhnliches Bürohaus in einer beliebigen europäischen Stadt sein. Er war das Thema der Diplomarbeit von Parchow, der nach seinem Studienabschluss noch zwei Jahre als Bauleiter arbeitete. 1971 wurde in Jasenowo bei Moskau nach dem Entwurf eines ungenannten finnischen Architekten das Gebäude der Ersten Hauptverwaltung des KGB der UdSSR errichtet, die im Auslandsnachrichtendienst tätig war. Heute ist der Bau der Sitz des russischen

© Fabrizio Mauro



© Luktat/Stock Photo

Innerstädtische Verdichtung ohne Urbanität: Das in Baugeschichtsbüchern nicht dokumentierte KGB-Gebäude in der Bolschaja Lubjanka 1 (oben) steht in direkter Nachbarschaft zum Hauptgebäude des ehemaligen sowjetischen Geheimdienstes. Während die NKWD-Zentrale von Alexej Schtschussew (1939–1948) in unzähligen Publikationen als Beispiel für den sozialistischen Klassizismus gezeigt wird, hat die Baugeschichtsschreibung den spätmodernen Monumentalbau des Architekten Gleb Makarewitsch (1979–1983) mit seinen schmückenden Fassadenresten aus dem 19. Jahrhundert ignoriert. Für die Öffentlichkeit bleibt der Hybridbau bis heute verschlossen.

Auslandsgeheimdienstes. Ursprünglich sollte dieser Komplex die Internationale Abteilung des Zentralkomitees der KPdSU beherbergen. In den Achtzigerjahren bekamen die KGB-Bauten einen schwereren, düsteren Charakter, der den neoklassizistischen Tendenzen der Breschnew-Ära entsprach. Charakteristische Beispiele sind das neue KGB-Gebäude in der Lubjanka 20 in Moskau aus dem Jahr 1984 oder das Gebäude des regionalen KGB-Büros in Jaroslawl (Architekt: Sergej Lowygin, ebenfalls 1984). In den Neunzigerjahren, nach dem Zusammenbruch der UdSSR, ging der Großteil der KGB-Strukturen im FSB und im Auslandsgeheimdienst SWR auf. Die Architektur der KGB-Nachfolger war zunächst zurückhaltender, wie etwa der sehr diskrete Backsteinbau der FSB-Akademie in Moskau (1995) zeigt. Der Beginn des 21. Jahrhunderts und die Herrschaft Putins in Russland haben sich

als eine Renaissance für die Architektur der russischen Staatssicherheitsdienste erwiesen. In gewisser Weise wiederholt sich die Situation der frühen Dreißigerjahre des 20. Jahrhunderts. Die zunehmende Bedeutung des FSB spiegelt sich in einer deutlichen Aufstockung der Mittel und des Personals wider sowie auch in der gestiegenen Anzahl an Neubauten. Deren Architektur zeigt sich in vielen regionalen Städten höchst vielfältig und manchmal geradezu ungezügelt – von allen möglichen Variationen der Postmoderne und moderner westlicher Architektur bis hin zu den seltsamsten Eklektizismen und Stilisierungen stalinistischer Architektur. Einer der skurrilsten Bauten ist das 2006 fertiggestellte neue Gebäude der FSB-Akademie in Moskau: mit einem Rundturm, unzähligen Erkern und Bauschmuck im Stil des sozialistischen Klassizismus. Im selben Jahr entstand

ebenfalls in Moskau ein riesiges, betont modernes Bauwerk des militärischen Geheimdienstes. Äußerst exotisch wirkt dagegen der gewaltige, prunkvolle Palast der FSB-Verwaltung für die Republik Tatarstan in Kasan, der 2010 errichtet wurde. Im Auftrag des Auslandsgeheimdienstes SWR entstand zwischen 2007 und 2009 am Rande des ehemaligen Moskauer Stadtflughafens ein expressives Gebäude, gerundet und mit einer schwarz-weißen Mosaikfassade versehen, das sein Innenleben mehr verschleiert als demonstriert. Es beherbergt in den unteren Geschossen den sogenannten Klub – ein kleines Museum des Auslandsgeheimdienstes, eine Videothek und ein Kino, ein Restaurant und eine kurze Ladenpassage. In den Obergeschossen befinden sich die Büroräume. Zugänglich ist das Gebäude aber nur für die Angehörigen des Dienstes sowie für geladene Gäste. Als 2005

der Masterplan für die Revitalisierung des alten Stadtflughafens verabschiedet wurde, waren für die Randbereiche des Flugfelds Wohnbebauungen und öffentliche Nutzungen vorgesehen. Andere Funktionen konnten nur durch Kunstgriffe – wie die Bezeichnung als Klub, was eine gesellschaftliche Nutzung vermuten lässt – genehmigt werden. Dass Andrej Bokow als Autor des Masterplans zugleich der Architekt dieses Gebäudes ist, mag wohl seinen Teil zur Genehmigung beigetragen haben. Das jüngste Gebäude ist die FSB-Verwaltung für die Republik Krim und die Stadt Sewastopol. Es wurde 2021 in Simferopol fertiggestellt. Dieser Bau im Stil des Spätstalinismus mit seinem sechsgeschossigen Säulenportikus soll Moskaus Macht über die Krim symbolisieren, die 2014 der Ukraine entrissen wurde. Die nächsten Jahre werden zeigen, wie lange dieses Symbol Bestand haben wird.

Architektur und Herrschaft: Titel aus unserem Verlagsprogramm



Bauten der sowjetischen und russischen Staatssicherheit
Straflager, Wohnhäuser und Verwaltungsgebäude
Dmitrij Chmel'nizki
210 × 230 mm, 240 Seiten
300 Abbildungen, Softcover
ISBN 978-3-86922-837-2
€ 28

NEU



Monografien von NKWD-/KGB-Architekten (je 28 Euro)

Boris Iofan
Architect behind the Palace of the Soviets
ISBN 978-3-86922-312-4 (en)
ISBN 978-3-86922-313-1 (ru)

Stalins Architekt
Aufstieg und Fall von Boris Iofan
ISBN 978-3-86922-807-5 (de)
ISBN 978-3-86922-808-2 (en)

Antiquarisch erhältlich:
Iwan Scholtowski
ISBN 978-3-86922-283-7 (de)
ISBN 978-3-86922-284-4 (ru)

Antiquarisch erhältlich:
Alexey Schchusev
ISBN 978-3-86922-474-9 (en)



NEU

Utopie, Diktatur und Raum
Architektur als Herrschaftsinstrument im 20. Jahrhundert
Isabella Cramer
210 × 230 mm, 312 Seiten
55 Abbildungen, Softcover
ISBN 978-3-86922-818-1
€ 28



Architekturlabore der Zukunft

Zirkuläres Bauen, klimagerechtes Bauen oder Bauen als soziale Aufgabe – die Themen der Architekturbiennale in Venedig bilden die westlichen Diskurse ab. Die Inspirationen für die Teilnehmer kommen dabei oft aus Afrika.

Text: Philipp Meuser

Bauen mit Altplastik, Bauen im Klimawandel oder Bauen als soziale Aufgabe – die Themen der diesjährigen Architekturbiennale in Venedig bilden den gegenwärtigen Diskurs in westlichen Gesellschaften treffend ab. Dass die Besucher der Lagunenstadt seit der offiziellen Eröffnung am 20. Mai in den über 60 Länderpavillons immer wieder mit Afrika konfrontiert werden, hängt vor allem mit der Generalkommissarin Lesley Lokko zusammen. Die in Schottland geborene Architektin und Romanschriftstellerin mit ghanaischen Wurzeln hat es möglich gemacht, dass erstmals die Hälfte der Teilnehmer aus Afrika oder der afrikanischen Diaspora stammt. Darüber hinaus ist Demas Nwoko, Mitglied der Königsfamilie von Benin, mit dem Goldenen Löwen für sein Lebenswerk ausgezeichnet worden. Der 88-jährige Nigerianer Nwoko, Onkel von Oba (König) Ewuare II., dem neuen Eigentümer der restituierten Benin-Bronzen, war in Europa bislang nur einem kleinen Zirkel von Afrika-Experten bekannt. Mit der Ehrung hält sein Werk an der Schnittstelle zwischen Architektur und Kunst nun auch Einzug in die Baugeschichtsschreibung, deren Deutungshoheit bis heute in der Hand westlicher Eliten liegt.

Dabei zeigt die Architekturbiennale fast nebenbei, dass Architekturtheorie tief in der Baukultur Afrikas

verwurzelt ist. Der südafrikanische Pavillon etwa thematisiert das Erbe des nicht mehr existenten Nomadenvolks der Bokoni. Verstreut über 10.000 Quadratkilometer Grasland in Mpumalanga, 200 Kilometer östlich von Johannesburg, liegen die Ruinen dieser vorkolonialen Zivilisation, die bis ins frühe 19. Jahrhundert nachweisbar ist. Von besonderem architektonischem Interesse an dieser Stätte sind Felsritzungen, die Baupläne darstellen. Archäologen sind sich weitgehend einig, dass die Pläne nicht für den Bau bestimmt waren. Die Hirten fertigten diese Zeichnungen als Ausdruck ihrer Kultur und ihres Wissens. Nicht Schriftstücke, sondern Grundrisse geben Aufschluss über die soziale Ordnung.

Das Sprechen über Architektur – wesentlicher Bestandteil einer theoretischen Debatte – ist in Afrika Teil des kulturellen Gedächtnisses. Das Bauen der eigenen Behausung ist nicht nur für das Überleben notwendig, es spiegelt auch soziale Hierarchien und mannigfaltige Formen des Kunstvollens als selbstverständlichen und oft unbewussten Bestandteil des Lebens wider. So ist es auch zu verstehen, dass die informellen Siedlungen der rasant wachsenden Städte in Afrika die Architekturlabore der Zukunft sind. Begriffe wie Baustoffrecycling oder zirkuläres Bauen sind dort eine Voraussetzung, um mit knappem Budget überhaupt etwas bauen zu können.



Traditionelles Gehöft in Mukuni, Grenzgebiet zwischen Sambia und Simbabwe, Foto von 2022.

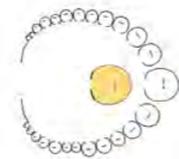
Das Bauen in urbanen Agglomerationen wird darüber entscheiden, ob die prognostizierten 400 Millionen zusätzlichen Stadtbewohner in Afrika bis 2050 einen Beitrag zu einer klimafreundlichen Entwicklung leisten werden. Akosua Obeng Mnesah, eine in Accra tätige Architektin und Kollegin von Lesley Lokko am African Futures Institute (AFI), beziffert das zukünftige Bauen im subsaharischen Afrika mit drastischen Prognosen: »Etwa 80 Prozent der Bauten müssen erst noch errichtet werden.« Die vor zwei Jahren von Lokko gegründete Architekturschule in der ghanaischen Hauptstadt hat ihren Lehrbetrieb nach britischem Curriculum bereits aufgenommen. Der besondere Fokus der Architekturbiennale auf Afrika sichert nun auch dem AFI eine höhere Bekanntheit. Architektur wird im subsaharischen Afrika an etwa 100 Schulen unterrichtet, gemessen an einer Bevölkerung von über 900 Millionen Menschen eine geringe Zahl. Die Verantwortung von qualifizierten Architekten beim Planen und Bauen liegt im einstelligen Prozentbereich. Das Gros der Gebäude entsteht durch Bauleute, die ohne Plan und nur mit dem verfügbaren Material arbeiten. Auch sie sprechen über Konstruktion und Raum, ohne je eine akademische Ausbildung genossen zu haben. Wenn es also eine afrikanische Theorie der subsaharischen Architektur gibt, dann können ihre Wurzeln nur in mündlichen Überlieferungen liegen. Zwar bilden außerafrikanische Beschreibungen des Bauens in Afrika ein Grundgerüst. Doch um eine breite Akzeptanz zu erreichen, muss eine solche Architekturtheorie von afrikanischen Autoren aufgestellt werden. 1997 vermochte der heute in Südafrika lehrende Architekturprofessor Nnamdi Elleh mit seiner Monografie *African Architecture. Evolution and Transformation* so etwas wie den Beginn einer innerafrikanischen Debatte auszulösen. Elleh strukturierte das Erbe der afrikanischen Architektur in drei Bereiche: das indigene Erbe, das aus der Menschheitsgeschichte und dem Klimawandel hervorgegangen ist; das Erbe des eurozentrischen Kapitalismus, der den Afrikanern durch den europäischen Kolonialismus aufgezwungen wurde; das religiöse Erbe durch Christianisierung und den Dschihad. Dass es bislang noch nicht gelungen ist, eine umfassende Theorie der afrikanischen Architektur zu verschriftlichen, zeigt einmal mehr, dass der kulturelle Wissenstransfer in Afrika anderen Regeln als denen der westlichen Welt folgt. Einen anderen Ansatz für die Formulierung einer Theorie der afrikanischen Architektur liefert der US-amerikanische Ethnomathematiker Ron Eglash, der in den Mustern

und Ornamenten afrikanischer Kulturen Algorithmen erkennt, die auf der Wiederholung von Fraktalen basieren. Die geografischen Muster zeichnen sich durch ihre immer kleiner werdenden Maßstäbe aus, wie es Eglash etwa in einer Siedlung in Sambia nachgewiesen hat und als typisch für das subsaharische Afrika definiert. »In Europa und Amerika sehen wir oft Städte, die in einem Rastermuster mit geraden Straßen und rechtwinkligen Ecken angelegt sind. Im Gegensatz dazu neigen traditionelle afrikanische Siedlungen dazu, fraktale Strukturen zu verwenden: Kreise von Kreisen kreisförmiger Behausungen, rechteckige Mauern, die immer kleinere Rechtecke umschließen, und Straßen, in denen sich breite Alleen zu winzigen Fußwegen mit auffälligen geometrischen Wiederholungen verzweigen. Diese einheimischen Fraktale sind nicht auf die Architektur beschränkt. Ihre rekursiven Muster finden sich in vielen unterschiedlichen afrikanischen Designs und Wissenssystemen wieder.«

Will man also eine afrikanische Architekturtheorie formulieren, sollte man zunächst fragen: Welche Begriffe verwenden die Menschen in Afrika, wenn sie über Architektur sprechen? Bei den über 2.000 in diesem Kulturraum gesprochenen Sprachen könnte dies zu einer Antwort von kaum zu erfassender Komplexität führen – und eher zu einem sprachwissenschaftlichen Kompendium als zu einer architekturtheoretischen Bestandsaufnahme. Wer die Diskussionen über afrikanische Architektur aufmerksam verfolgt, wird jedoch schnell eine Liste der immer wieder genannten Schlagwörter zusammenstellen können. Diese Begriffe sind häufig sozialen oder politischen, aber nur selten architektonischen oder stadtplanerischen Ursprungs: Partizipation, Kolonialismus, Armut. Selbst eine Bezugnahme



Hütte des Häuptlings



Anordnung der Hütten der Häuptlingsfamilie



Anordnung der Hütten des Dorfs

Siedlung der Ba-Ila in Sambia: Der Algorithmus der Häuptlingshütte ist auch in der Dorfstruktur ablesbar.

zum Bauen macht daraus noch keine Architekturtheorie. Dennoch sind diese Begriffe sowie eine Erfüllung der ihnen innewohnenden Forderungen mit dem Planen und Bauen eng verbunden. Die Partizipation der Bevölkerung beginnt schon beim Planungsprozess von Nachbarschaften, und Projekte können durch eine frühzeitige Beteiligung der späteren Nutzer erfolgreich realisiert werden. Der Kolonialismus hat ein baukulturelles Erbe hinterlassen, das je nach Lesart als Mahnung und Erinnerung an die Unterdrückung und das Leid dienen kann, unter dem Banner des *Neuen Kolonialismus* aber auch eine Provokation widerzuspiegeln vermag, die durch Großprojekte ausländischer Investoren hervorgerufen wird. Und Armut lässt sich unter anderem durch den Bau von bezahlbarem Wohnraum bekämpfen. Charakteristisch für die Gespräche über Architektur in Afrika sind aber auch Begriffe wie *Gemeinschaft* und *soziales Bedürfnis*. Mit ihnen ist der Ort gemeint, an dem der Mensch sein soziales Wesen entwickelt: die Feuerstelle, wo er mit seinen Mitmenschen Essen zubereitet, die ihn nachts wärmt und vor Wildtieren schützt.

In der *necessitas* (Notwendigkeit) sah schon Vitruv den Ursprung des menschlichen Bauens. Seine drei Anforderungen an die Architektur *firmitas, utilitas, venustas* (Festigkeit, Nützlichkeit, Schönheit) finden sich als Parameter in weltweit jeder Baukultur wieder. Doch in der afrikanischen Diskussion um Architektur spielen diese Begriffe kaum eine Rolle – obwohl sie in der afrikanischen Baukunst viel offensichtlicher zutage treten als etwa in der westlichen Architektur. Diese Beobachtung unterstreicht die These, dass das indigene Bauen auf dem afrikanischen Kontinent so eng mit dem täglichen Leben verflochten ist, dass sich keine Sprache oder gar ein komplexes Denksystem darum gebildet hat. Dies mag mit der Schlichtheit der Bauten zusammenhängen, die zwar alle Anforderungen an die Architektur erfüllen, aber aufgrund ihrer ephemeren Bauweise einem permanenten Ausbesserungsprozess unterliegen. Fast immer dominiert die Konstruktion das äußere Erscheinungsbild. Die funktionale Anordnung der Hütten in einem Gehört und die Räume an sich entsprechen dem Mindestbedarf an Platz. Und jeder Volksstamm beherrscht die Kunst, seine Bauten zu dekorieren. Vielleicht wäre es dienlich, für eine Theorie der indigenen Architektur in Afrika andere Parameter zu benennen, als dies für die europäische und für die islamische Architektur möglich ist. Die Gesetzmäßigkeiten und die



Tanzende Kreuze in der Fassade: In Ibadan errichtete Demas Nwoko, Sohn des damaligen Oba von Benin, zwischen 1970 und 1973 die Kapelle des Dominican Institute. Die Architekturbiennale in Venedig zeichnete den 88-Jährigen nun für sein Lebenswerk aus.

Harmonie von Natur und Kunst, wie sie der afrikanischen Architektur attestiert werden können, ließen sich wohl mit dem Begriff der Ästhetik beschreiben. Könnten also eine Ästhetik des Schutzes, eine Ästhetik der Kultur und eine Ästhetik des Wissens eine Grundlage bilden? Diese Sichtweise ginge von sozialen Gruppierungen aus – Familie, Gleichaltrige, Berufskollegen –, also vom Menschen, nicht von der Baukonstruktion. Es könnte ein Weg sein zu einer stärkeren Emanzipation der afrikanischen Kultur. Der von Lesley Lokko inszenierte Auftritt bei der Architekturbiennale Venedig mag dafür ein Anfang sein, wenn er nicht nur afrikanischen Eliten vorbehalten bleibt.



Architektur in Afrika
Bautypen und Stadtformen südlich der Sahara
Philipp Meuser
210 x 230 mm, 256 Seiten
430 Abbildungen, Softcover
ISBN 978-3-86922-135-9 (de)
ISBN 978-3-86922-257-8 (fr)
ISBN 978-3-86922-137-3 (ru)
€ 28

**KOUDOUGOU, BURKINA FASO**

Östlich von Koudougou befindet sich dieses Gehöft einer burkinischen Großfamilie. Umringt von Feldern, auf denen Maniok, Mais und Früchte angebaut werden, liegen unzählige Kleinstbetriebe zur Selbstversorgung. Die Architektur zeichnet die Sozialstruktur der Familie nach, in der Eltern und Kinder getrennt schlafen und die Hütten so angeordnet sind, dass sie nachts das Vieh in ihrer Mitte vor Raubtieren und Räufern beschützen. In den Rundbauten lagern die Bewohner unter anderem Getreide. Foto von 2021.



LUSAKA, SAMBIA

Die informelle Siedlung Misisi, im Süden von Lusaka gelegen, beherbergt 50.000 Menschen. Bis zum Horizont erstrecken sich eingeschossige Hütten mit Wellblechdächern, die seit über 50 Jahren hier die Lebensgrundlage darstellen. Längst sind solche Shanty Towns zum Teil von afrikanischen Großstädten geworden. Die ursprünglich illegale Landnahme ist heute legalisiert, und die Anbindung der dicht besiedelten Nachbarschaften an die städtische Infrastruktur gilt als Herausforderung heutiger Stadtplanung. Foto von 2022.

**YENNENGA, BURKINA FASO**

Der französische Architekt Aldric Beckmann gewann im Jahr 2017 mit seinem Team den Wettbewerb zum Bau einer neuen Stadt in Burkina Faso. Von dem südlich der Hauptstadt geplanten Ort Yennenga, in dem zukünftig etwa 80.000 Menschen leben sollen, ist bislang nur ein Straßennetz mit einzelnen Bauten zu sehen. Der Großraum Ouagadougou wird seine Bevölkerungszahl in den kommenden zehn Jahren von einer Millionen auf zwei Millionen Menschen verdoppeln.
Foto von 2021.

Auf vier Rädern in die Zukunft:
Eine historische Postkarte zeigt
das Nürnberger Hochhaus am
Plärrer und seine Umgebung.



Als die autogerechte Stadt für Modernität stand

Bauwelt-Redakteur Ulrich Brinkmann zeigt in seinem neuen Buch, dass Straßen, Tunnel und Brücken um 1960 mehr waren als bloße Mittel zur Bewältigung von Quantitäten. Er hat Bildpostkarten analysiert, die bis in die Achtzigerjahre von diesen Ingenieurbauten produziert wurden. Es sind Fotos eines »way of life«, der sich leichter

überwinden ließe, wenn es gelänge, an seine Stelle eine neue, ähnlich suggestive Erzählung zu setzen – und das eine oder andere bauliche Erbe jener Epoche als Teil einer Kulturlandschaft zu begreifen, die es zu erhalten lohnt. Der Umbau der Infrastruktur, so Brinkmanns These, ist Weiterarbeit an einer Ideenwelt.

Moderne an der Neiße und in den Tropen



Vorsicht auf dem Wendehammer!
Die Straße als Element des Städtebaus
Ansichtspostkarten in der DDR und Bundesrepublik 1949 bis 1989
Ulrich Brinkmann
210 x 230 mm, 288 S.,
260 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-554-8
€ 28



Dipl.-Ing. Arsitek
German-trained Indonesian Architects from the 1960s
Moritz Henning und
Eduard Kögel (Ed.)
210 x 230 mm, 232 S., 430 Abb.,
Softcover, englisch
ISBN 978-3-86922-866-2
€ 28



Mies van der Rohe
Villa Wolf in Gubin
History and Reconstruction
Dietrich Neumann (Ed.)
210 x 230 mm, 176 S., 170 Abb.
ISBN 978-3-86922-829-7 (de, Hardcover) € 48
ISBN 978-3-86922-819-8 (en, Softcover) € 28
ISBN 978-3-86922-594-4 (pl, Softcover) € 28
Erscheint im Sommer 2023

Scharouns Schüler in Jakarta

Es handelt sich um einen kaum bekannten, aber überraschend bedeutsamen Kulturaustausch zwischen Europa und Asien: Ab den 1950er Jahren ging eine wachsende Zahl junger Indonesier zum Studium nach Westdeutschland. Unter ihnen waren angehende Architekten. Mit dem Abschluss als Diplom-Ingenieur (indonesisch: Dipl.-Ing. Arsitek) kehrten die meisten nach Indonesien zurück – und machten dort Karriere. Ausgehend von den Diplomarbeiten von zehn dieser Studenten gibt unser englischsprachiger Titel *Dipl.-Ing. Arsitek* einen vielschichtigen Einblick in ihre Geschichte – und die ihres Landes.

Ein Wendepunkt im Werk von Mies

Die Villa Wolf in Guben (dem heutigen Gubin in Polen, an der Neiße), erbaut zwischen 1925 und 1927, war Ludwig Mies van der Rohes erster dezidiert moderner Bau – eine radikale Neuinterpretation des großbürgerlichen Wohnhauses. Ende des Zweiten Weltkriegs und in der unmittelbaren Nachkriegszeit wurde das Gebäude zerstört. Dieser Band – nun auf Deutsch, Polnisch und Englisch erhältlich – präsentiert die Geschichte des Hauses und dokumentiert die kürzlich erfolgte Ausgrabung des Kellergeschosses sowie die zeichnerische Rekonstruktion als Voraussetzung eines Wiederaufbaus.



Bernsdorf (Kr. Hoyerswerda)
Ernst-Thälmann-Straße

GRUNDLAGEN – UNSERE REIHE ZUR GESCHICHTE UND THEORIE DER ARCHITEKTUR SETZT AUF ZEITLOSE WERKE UND AKTUELLE DEBATTENBEITRÄGE. ETABLIERTE AUTOREN KOMMEN DABEI EBENSO ZU WORT WIE NACHWUCHSFORSCHER.

Nachdenken über Architektur

Architektur: ein falsches Versprechen?

Bis heute hat sich die Vorstellung vom Fortschritt im Sinne eines geraden, konsequent beschrittenen Weges zur Vervollkommnung gehalten, mitsamt dem Glauben, dass Architektur und Gestaltung zum menschlichen Glück beitragen können. Für die Gestalt von Architektur und Stadt gibt es aber weder logische noch vernünftige oder gar überzeitliche Gewissheiten – das ist zumindest die These von Jörn Düwel und Niels Gutschow. Was das Duo eint, ist ein tiefer Skeptizismus gegenüber dem Anspruch von All-gemeingültigkeit und eine Empfindlichkeit in Bezug auf »autoritäre und bisweilen auch totalitäre Verlautbarungen von Ikonen moderner Architektur« – ihr neues Buch ist ihr bisher persönlichstes. Ein starkes Statement für einen anderen Blick auf Städtebau, Architektur und Wohnen.



»Die regellos wachsende Großstadt wird zum Polypen«, der die Landschaft »hemmunglos ausbeutet«: Tafel einer Ausstellung in Zürich anlässlich des XIX. Internationalen Kongresses für Wohnungsbau und Stadtplanung im Juni 1948.

Gestaltung von Glück

Vom Scheitern des Werkbunds und dem Aufstieg von IKEA. Städtebau, Architektur und Wohnen der jüngeren Zeit
Jörn Düwel/Niels Gutschow
210 x 230 mm, 352 S.,
220 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-685-9
€ 28



NEU



Die dunkle, bedrohliche Welt der Gegenwart mit ihren »Dinosaur Cities« erscheint erlöst im Bild einer hellen, grünen Welt, in der ein Vater mit seinen Kindern einem Bungalow zustrebt. Im Hintergrund verspricht ein Kraftwerk Fortschritt und Wohlstand. Titelblatt von *The Survey*, New York, 1925.

© Sammlung N. Gutschow



NEU

Territorien am Rande des Nervenzusammenbruchs
Architektur, Krise und Kontingenz
Peter Volgger
210 x 230 mm, 288 S.,
75 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-823-5
€ 28

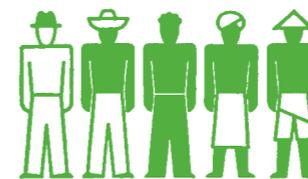
Zu einem neuen Blick auf unsere Wirklichkeit regt der österreichische Architektur- und Kulturtheoretiker Peter Volgger an: In seinem Essayband widmet er sich unterschiedlichen Bereichen, etwa Ökologie, Freizeit, Migration und Green Deal – und stemmt sich dabei gegen die Haltung, dass alles »alternativlos« geworden sei. Für die Rückeroberung der Zukunft benötigen wir, so Volgger, ein Revival des spekulativen Denkens, eine Portion »Ver-rücktheit«.



NEU

Public Humanities in Architecture
Reflections on Heritage, Culture, and History
Philipp Meuser
210 x 230 mm, 176 S.,
170 Abb., Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-559-3
€ 28

Wer sich mit der Geschichte, Tradition und Kultur unserer gebauten Umwelt beschäftigt, stößt früher oder später auf den Begriff »Public Humanities«. Die Verknüpfung der Architekturdebatte mit den Geisteswissenschaften ist ein wichtiges Anliegen der hier versammelten Beiträge von Architekt und Verleger Philipp Meuser: Sie stammen aus einer Vorlesungsreihe über Public Humanities an der Brown University in den USA. Themen sind unter anderem die Bedeutung afrikanischer Architektur, Architektur als Terror-schutz sowie Architektur und Diplomatie.



NEU

Gerahmte Tiere
Zoobauten als Sujets in Film und Video
Katharina Swoboda
210 x 230 mm, 128 S.,
40 Abb., Softcover
ISBN 978-3-86922-842-6
€ 28

Tiergärten arrangieren Fauna, um gesellschaftliche Naturvorstellungen zu verbildlichen. Auch Filme flechten ihre Sujets in visuelle Dramaturgien, um Wirkung auf das Publikum zu entfalten. Was kann sich ereignen, wenn diese zwei Inszenierungen – Architektur und Kameraausschnitt – übereinander geschichtet werden? Dieser Frage geht die Wiener Künstlerin Katharina Swoboda im neuesten Band der Schriftenreihe des *Instituts für Zooarchitektur* nach.



NEU

Lima la Moderna
European Migration and Peruvian Architecture 1937–1969
Javier Atoche Intili
210 x 230 mm, 240 S.,
300 Abb., Softcover
englisch
ISBN 978-3-86922-595-1
€ 28

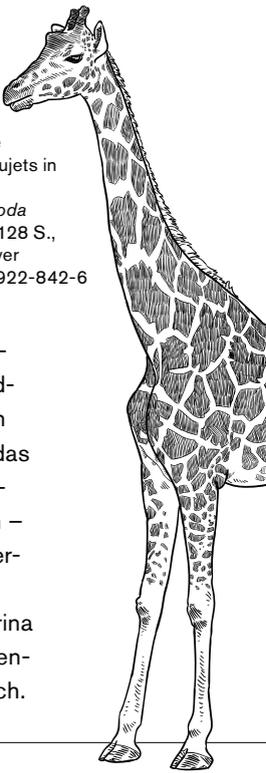
In seinem preisgekrönten Buch zeichnet Javier Atoche Intili nach, wie europäische Architekten und Städtebauer Mitte des 20. Jahrhunderts das Antlitz der peruanischen Hauptstadt prägten. Zu ihnen gehörten etwa der Österreicher Richard Neutra und der Spanier Josep Lluís Sert.



NEU

Lima
Architectural Guide
Laura Torres Roa/
Jorge Álvarez-Builla
134 x 245 mm, 408 S.,
600 Abb., Softcover

ISBN 978-3-86922-648-4 (en)
ISBN 978-3-86922-871-6 (es)
Erscheint im Herbst 2023
€ 38





Die begrünten Zwillingstürme, die unter dem Namen Bosco Verticale («Vertikaler Wald») firmieren, wurden von dem italienischen Architekten Stefano Boeri und seinen Partnern des Architekturbüros Boeri Studio, Gianandrea Barreca und Giovanni La Varra, entworfen.

© iStockphoto (Audrius Venelova)

Abschied von der urbanen Rasenfläche

Immer mehr Gebäude werden begrünt. So schön Pflanzen an Fassaden und auf Dächern anzuschauen sind: Ob sie positive Auswirkungen auf das Klima haben, muss sich erst noch zeigen. Stadtgrün kann aber auf jeden Fall einen wichtigen Beitrag leisten: Denn Natur im Kleinen hilft, das große Ganze zu verstehen.

Text: Natascha Meuser

Steineiche, Blumenesche, Johanniskraut, Ährenveronica, Erdbeerbaum und Ginster: Mitten im Mailänder Zentrum, unweit des Bahnhofs Porta Garibaldi, sind in den vergangenen Jahren mehr als 800 Bäume und Tausende weitere Pflanzen in die Höhe gewachsen – an der Fassade und auf den Terrassen und Balkonen zweier Hochhäuser. Bosco Verticale («Vertikaler Wald») heißt der spektakuläre Komplex aus dem Jahr 2014; entworfen hat ihn ein Architektenteam um den Italiener Stefano Boeri. Allein die Bepflanzung dauerte mehr als ein Jahr. Zuvor hatten Experten den Entwurf in einem Windkanal getestet, um sicherzustellen, dass das Grün auch stärkeren Böen standhalten kann. Die Türme, 116 und 84 Meter hoch, prägen nun nicht nur die Silhouette des neu entwickelten Stadtteils Porta Nuova. Ausgezeichnet mit dem Internationalen Hochhauspreis, sind sie das vermutlich bekannteste Beispiel für den Trend zur vertikalen Begrünung. Die Idee dahinter: Architektur selbst zum Träger und Nährboden von Pflanzen zu machen – zum Vorteil der Bewohner und der Natur. Begrünung kann die Luftqualität verbessern, die Staubbelastung verringern und als natürlicher Schalldämpfer wirken, sie spendet aber auch Schatten und lässt die Temperatur sinken.

Wo Dachflächen zu Gärten werden, entstehen außerdem neue Erholungsräume für Menschen und Biotope für Insekten und Vögel. Trotz dieser unzweifelhaften Vorteile stellt sich die Frage, wie viel eine Begrünung dieser Art am Ende für den Umwelt- und Klimaschutz tatsächlich bewirken kann – und was der richtige Ansatz für Stadtgrün im 21. Jahrhundert ist. Zu oft ist Grün in zweifachem Sinne reine Fassade: »Greenwashing« hilft Maklern, ihre Bauten am Immobilienmarkt zu positionieren und Architekten, ihren Kunden neue Fassadenlösungen zu verkaufen – ohne dass der tatsächliche Nutzen klar wäre. Die Pflanzen des Bosco Verticale in Mailand etwa binden laut Stefano Boeri jährlich 30 Tonnen Kohlendioxid. So eindrucksvoll das klingen mag: Schon ein Economy-Flug von Frankfurt nach New York verursacht einen ökologischen Fußabdruck von einer Tonne CO₂. Ernüchternd sind in diesem Zusammenhang auch die Studienergebnisse von Martin Thiele, Absolvent der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde. »Bei einer realistischen Begrünung von zehn Prozent aller potenziellen Flächen und Standorte würden die Treibhausgasemissionen im Vergleich zum Jahr 2009 um eineinhalb Prozent reduziert werden«, hielt er

Die Pflanzen des Bosco Verticale binden jährlich 30 Tonnen Kohlendioxid.



Schon bei einem Flug von Frankfurt nach New York fällt eine Tonne Kohlendioxid an.

bereits 2015 fest. Die Ergebnisse legen nahe, dass das Klimaschutzpotenzial von Begrünungen in einem dicht bebauten Wohnquartier unter realistischen Entwicklungsbedingungen nur einen geringen Beitrag zur Minderung von Treibhausgasen leisten kann.

Pflanzen an Gebäuden verursachen zudem erhebliche Kosten, für die am Ende die Nutzer aufkommen müssen. In einer Zeit, in der Mieten und Energiepreise stark steigen, wird es schwierig sein, dafür breite Akzeptanz zu gewinnen. Das Mailänder Projekt bezeichnete das Wirtschaftsmagazin *Brandeins* denn auch als »Edelforst für Besserverdienende«. Begrünungen an Bauteilen erfordern nicht nur aus ästhetischen Gründen kontinuierliche Pflege, sondern schon allein deshalb, weil die Pflanzen ansonsten die konstruktiven Träger beschädigen könnten. Obwohl Begrünungen in einigen Fällen zur Verbesserung der Wärmedämmung beitragen, besteht darüber hinaus die Gefahr, dass Feuchtigkeit in die Gebäudehülle eindringt. Nicht zuletzt: Die Bereitstellung einer geeigneten Bewässerungsinfrastruktur kann den Wasserverbrauch sogar erhöhen.

Pflanzen einfach überall dort anzubringen, wo es technisch möglich und schön anzusehen ist, wird also kaum einen entscheidenden Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz leisten. Wenn wir besseren Lösungen finden möchten, müssen wir analysieren, wie sich unser kulturelles Verständnis von Stadtgrün verändert hat und welche Herausforderungen der Klimawandel mit sich bringt.

Ein Beispiel: Große Rasenflächen, die eine intensive Bewässerung erfordern, könnten künftig aufgrund der heißen Sommer und langen Trockenzeiten sowohl volkswirtschaftlich als auch politisch nicht mehr vertretbar sein. Es ist erforderlich, sie durch andere Formen von städtischem Grün zu ersetzen. Für Landschaftsplaner

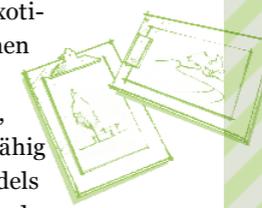
mag die Debatte nicht neu sein. Aber Kommunalpolitiker, die bei städtischen Grünanlagen vor einem Dilemma stehen, müssen entscheiden zwischen Unterhaltskosten und Nutzerfreundlichkeit der öffentlichen Anlagen. Der Abschied von der urbanen Rasenfläche wird schmerzhaft, aber wohl unvermeidlich sein.

Stadtgrün im 21. Jahrhundert muss anders gedacht werden als noch zu barocken Zeiten, als Gartenarchitekten bei der Bändigung der Natur elitäre Paradiesgärten für Wenige gestalteten. Es muss massentauglich und intensiv nutzbar sein. Das erfordert eine großmaßstäbliche Planung. Kaltluftschneisen, Stadtparks und urbane Wasserläufe galten in Zeiten der Industrialisierung als Antwort auf die zunehmende Belastung der Umwelt. Bis heute bewirken diese gründerzeitlichen Beiträge zur Stadthygiene in vielen deutschen Großstädten, dass das Klima im Sommer erträglich bleibt. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass sich längst nicht mehr nur Umweltschützer, sondern auch Stadtplaner und Architekten für den Schutz dieser Freiräume einsetzen. So war es dem Berliner Senat nach der Wende in den Neunzigerjahren ein besonderes Anliegen, die traditionellen Kaltluftschneisen in der dicht bebauten Innenstadt zu erhalten. Andere Großstädte wie Bremen, Köln und Frankfurt wiederum profitieren noch heute von den Grüngürteln, die nach dem Abriss der Wallanlagen entstanden sind. In Frankfurt stellt sich derzeit die Frage, wie die grüne Lunge der Innenstadt weiterentwickelt werden kann. Der Frankfurter Zoo lässt derzeit von Dan Pearlman einen Masterplan erarbeiten, in dem auch die Frage geklärt wird, inwieweit die Grünflächen mit Tropenhallen überbaut werden können und Teile des alten Baumbestandes gefällt werden müssen. Der Architekt ist bekannt dafür, weltweit Zooanlagen zu planen und Fauna und Flora zusammenzudenken. Man muss

in diesem Fall abwägen, was Priorität besitzt: ein exotisches Tier auszustellen oder einen mitteleuropäischen Baum zu erhalten.

Es ist wichtig, dass wir uns darüber im Klaren sind, dass unsere städtischen Landschaften anpassungsfähig sein müssen, um den Auswirkungen des Klimawandels zu begegnen. Wir sollten uns auf die Entwicklung und Umsetzung von städtischen Grünflächen konzentrieren, die weniger Wasser benötigen und widerstandsfähiger gegen Hitze und Trockenheit sind. Dabei sollten wir auch die Vorteile der biologischen Vielfalt berücksichtigen und städtische Ökosysteme schaffen, die Insekten und Tieren einen Lebensraum bieten. Das Thema Stadtgrün darf nicht bei Straßenbaum und Stadtteilpark enden. Erst ein breites Bewusstsein dafür, dass der Verzicht auf versiegelte Flächen zu einem besseren Mikroklima führt, kann spürbare Veränderungen bewirken. Das reicht von der Wildblumenwiese, die vom Grünflächenamt bewusst als solche gepflegt wird, bis hin zu Medienkampagnen. Kürzlich hat die Wochenzeitung *Die Zeit* eine umfangreiche Initiative mit dem vielversprechenden Titel »1 QM Grün« ins Leben gerufen. Über mehrere Monate hinweg arbeitete die Redaktion gemeinsam mit einem Expertenteam aus Architekten, Raumplanern, Naturschützern und Wissenschaftlern daran, eine Auswahl einheimischer blühender Pflanzen zusammenzustellen, die dann einer Ausgabe beigelegt wurde. Die Leser sollen in den kommenden Monaten einen beliebigen Quadratmeter bepflanzen und die Veränderungen beobachten. Eine moderne und aufgeklärte Gesellschaft muss ein Bewusstsein für die biologische Vielfalt unseres Planeten entwickeln – warum sollte dieser Prozess nicht auf Balkonen beginnen? Die Einsichten, die wir aus der Beschäftigung mit der Natur im Kleinen beziehen, wecken den Ehrgeiz für das Schaffen von mehr Grünflächen und Gärten, auch und besonders in den Städten. Welchen Einfluss die Zeitungsredakteure und ihr wissenschaftliches Team auf das Stadtgrün im Sommer 2023 haben, wird sich dann in den kommenden Monaten zeigen.

Noch wichtiger ist jedoch ein anderer Aspekt: Es geht um die Verbreitung und praktische Anwendung einer Idee, die bereits seit den Siebzigerjahren von Ökologen diskutiert wird: Bildung muss im jungen Alter beginnen, und Vermittlung von Wissen über die Natur sollte dabei einen besonders hohen Stellenwert haben. Am besten schon im Kindergarten.



Zeichenlehre für Landschaftsarchitekten
Handbuch und Planungshilfe
Sabrina Wilk
225 x 280 mm, 256 S., 1100 Abb.,
Softcover
ISBN 978-3-86922-890-7
€ 38

Trotz digitaler Einflüsse im Berufsalltag der Landschaftsarchitekten bleibt die Handzeichnung eine einzigartige, oft sogar künstlerische Ausdrucksform. Vom großmaßstäblichen Masterplan mit strategischen Ideen bis hin zu Entwurfskonzepten, wechselhaften Außenraumerlebnissen, dynamischer Vegetation und genauen baulichen Details – in kaum einem anderen Beruf müssen so viele unterschiedliche grafische Inhalte vermittelt werden. Dieses Handbuch ist als Einstieg für das Zeichnen und Darstellen im Landschaftsarchitekturstudium gedacht, aber auch als hilfreiches Nachschlagewerk für berufstätige Landschaftsarchitekten oder Gartengestalter. Es vermittelt auf einfache und verständliche Weise die Darstellungslehre, motiviert zum Zeichnen und ermutigt dabei, die eigene grafische Sprache zu entwickeln. Mit vielen hilfreichen Methoden und Beispielen zu den wichtigsten Themenbereichen:

- > **Zeichenwerkzeuge, Anwendungen und Effekte**
- > **Symbole, Maßstäbe und Formensprachen**
- > **Grundlagen für perspektivisches Zeichnen**



Angegeben sind jeweils nur die letzten vier Ziffern der ISBN: 978-3-86922-[-...].

Sofern nicht anders angegeben, sind die Titel in deutscher Sprache erschienen (en = englisch, es = spanisch, fr = französisch, it = italienisch, ru = russisch, dk = dänisch, pl = polnisch, ua = ukrainisch, tk = türkisch).

Architekturführer

Softcover im Format 134 x 245 mm. * Spezialtitel zur baubezogenen Kunst.

Aarhus	-560-9 / -561-6 (en) / -562-3 (dk)	€38
Alexandria	-617-0 (en)	€38
Algier	-791-7	€48
Amsterdam	-360-5	€38
Ankara	-448-0	€38
Athen	-776-4	€38
Australien	-523-4 (en)	€48
Baku	-401-5	€38
Bangkok	-358-2 (en)	€28
Barcelona	-253-0	€48
Berlin	-824-2	€48
Bern	-759-7	€38
Bischkek	-408-4	€28
Brazill	-220-2 (en)	€28
Bremen/Bremerhaven	-569-2	€38
Caracas	-579-1 (en)	€38
Chechnya	-737-5 (en)	€48
Chicago	-418-3 (en)	€38
Chile	-394-0 (en)	€38
China	-348-3 (en)	€48
Chisinau	-548-7 (en)	€38
DDR*	-581-4	€48
Dessau/Wörlitz	-370-4 / -371-1 (en)	€28
Deutschland 2019	-714-6	€28
Deutschland 2020	-749-8	€28
Deutschland 2021	-771-9	€28
Deutschland 2022	-785-6	€28
Deutschland 2023	-814-3	€28
Dresden	-524-1	€38
Duschanbe	-432-9	€38
Düsseldorf	-341-4	€38
Ecuador	-770-2 (es/en)	€38
Eisenhüttenstadt	-094-9	€28
Frankfurt/Rhein-Main	-556-2	€48
Georgia*	-692-7	€38
Halle an der Saale	-093-2	€38
Hamburg	-565-4	€38
Hannover	-747-4	€38
Havanna	-226-4	€28
Helsinki	-482-4	€38
Indonesia	-425-1 (en)	€38
Irak/Syrien	-589-0	€38
Iran	-392-6 / -570-8 (en)	€48
Istanbul	-292-9	€38
Izmir	-574-6 / -974-4 (en) / -874-7 (tk)	€38
Japan	-696-5 (en)	€48
Kabul	-405-3	€38
Kairo	-267-7	€38
Kalifornien	-709-2	€48
Kasachstan	-272-1	€48
Kaunas	-441-1	€38
Köln	-454-1	€38
Kopenhagen	-681-1	€38
Krakau	-500-5	€38
Kyjiw/Kiew	-287-5	€38
Liechtenstein	-510-4	€38
London	-525-8 (en)	€38
Mexico City	-762-7 (en)	€28
Milan	-396-4 (en) / -397-1 (it)	€38
Minsk	-239-4 (en)	€38

Monaco	-694-1 (fr)	€38
Mond	-669-9 / -670-5 (en)	€38
Monterrey	-620-0 (en/es)	€28
Montréal	-433-6 / 872-3 (en) / 873-0 (fr)	€38
Moskau	-634-7	€48
Moscow*	-068-0 (en) / -079-6 (ru)	€48
München	-651-4	€38
Münster/Münsterland	-481-7 / -605-7 (en)	€38
New York	-431-2 (en)	€38
Norway	-008-6 (en) / -740-5 (ru)	€38
Nürnberg	-276-9	€38
Paris	-445-9 / -655-2 (fr)	€38
Peking	-213-4	€48
Phnom Penh	-434-3 (en)	€38
Pjöngjang	-126-7 / -187-8 (en)	€38
Potsdam	-185-4	€38
Prag	-582-1	€38
Reykjavik	-475-6	€38
Riga	-277-6 / -286-8 (en)	€48
Rom	-416-9 / -660-6 (en) / -702-3 (it)	€38
Rotterdam	-600-2 (en)	€38
Sachsen	-801-3	€38
Sauerland	-573-9	€38
Schleswig-Holstein	-658-3	€38
Shanghai	-214-1	€48
Shenzhen	-265-3 (en)	€38
Slowenien	-533-3	€38
Sofia	-657-6 (en)	€38
South of Russia, The	-304-9 (en)	€38
Stockholm	-519-7	€38
Stuttgart	-468-8	€38
Sub-Saharan Africa 2	-082-6 (en)	€38
Sub-Saharan Africa 3	-083-3 (en)	€38
Sub-Saharan Africa 4	-084-0 (en)	€38
Sub-Saharan Africa 5	-085-7 (en)	€38
Sub-Saharan Africa 6	-086-4 (en)	€38
Sub-Saharan Africa 7	-087-1 (en)	€38
Südtirol	-462-6	€38
Tbilisi	-628-6 (en)	€48
Tel Aviv	-268-4 / -252-3 (en)	€38
Tiflis	-325-4	€38
Tokio	-484-8 / -485-5 (en)	€48
Torino	-553-1 (it)	€38
Toulouse	-753-5 / -735-1 (fr)	€38
Tunis	-676-7 (en) / -677-4 (fr)	€38
UAE	-508-1 (en)	€48
Ukraine*	-601-9 (en)	€38
Venedig	-327-8 / -362-9 (en) / -383-4 (it)	€38
	-377-3 (fr) / -647-7 (ru)	€38
Verona	-090-1	€38
Vilnius	-356-8	€28
Warschau	-293-6	€38
Wien	-076-5	€48
Wrocław/Breslau	-426-8 (en)	€38
Yerevan	-357-5 (en)	€38
Zürich	-578-4	€48

Grundlagen

Der Standardpreis beträgt 28 Euro. Alle Titel sind Softcover und haben ein Format 210 x 230 mm.

30:70 Architecture as a Balancing Act (en)	-683-5	€38
A Radical Normal (en)	-701-6	€38
Alexey Shchusev (en)	-474-9	€38
Architekt im Widerstand	-761-0	€38
Architektenarchive bewerten	-463-3	€38
Architektur in Afrika (de/fr)	-135-9/257-8	€38
Architektur und Diplomatie	-517-3	€38

Architektur und Liturgie	-645-3	€38
Architektur und Städtebau in der DDR	-784-9	€38
Ästhetik der Einfachheit	-684-2	€38
Bauen als freie Arbeit	-639-2	€38
Bauten der sowjetischen und russischen Staatssicherheit	-837-2	€38
Behind the Iron Curtain (en)	-359-9	€38
Berlin. City Without Form (en)	-274-5	€38
Boris Iofan (en)	-312-4	€38
Branding Hafencity	-863-1	€38
Constructing the Socialist Way of Life	-686-6	€38
Das japanische Vorbild	-775-7	€38
Der deutsche Pavillon der Expo67 in Montreal	-751-1	€38
Dipl.-Ing. Arsitek	-866-2	€38
Eine Haltung, kein Stil	-757-3	€38
Eugenio Miozzi (en+it)	-036-9/-636-1	€38
Friedrich Tamms	-768-9	€38
Gerahmte Tiere	-842-6	€38
Geschichte der Innenarchitektur	-622-4	€38
Gestaltung von Glück	-685-9	€38
Heimat auf Trümmern	-114-4	€38
Heinz Graffunder	-888-4	€38
La Préfabrication en URSS (fr)	-712-2	€38
Lima la Moderna (en)	-595-1	€38
Ludwig Mies van der Rohe: Villa Wolf (en/pl)	-819-8/-594-4	€38
Manifest für eine klimagerechte Urbanität	-882-2	€38
Mass Housing in Ukraine (en) 48€	-830-3	€38
Matera Moderna (de+it)	-782-5/-826-6	€38
Modernity and Durability (en)	-700-9	€38
New Human, New Housing (en)	-721-4	€38
Originalton: Ludwig Mies van der Rohe (de/en)	-103-8/-767-2	€38
Philosophisches Entwerfen	-385-8	€38
Public Humanities in Architecture	-559-3	€38
Rudolf Wolters	-765-8	€38
Rural Utopia and Water Urbanism	-505-0	€38
Shrinking Cities in Romania (en) 2 volumes 48€	-372-8	€38
Space Architecture (en)	-664-4	€38
Stalins Architekt (de/en)	-807-5/-808-2	€38
Territorien am Rande des Nervenzusammenbruchs	-823-5	€38
The City as a Political Pawn (en) 48€	-822-8	€38
The History of Architecture (en/es)	-713-9/-071-0	€38
The Melnikov House	-436-7	€38
The Morphology of the Times (en)	-309-4	€38
The Multiplex Typology (en)	-820-4	€38
Theorie der Innenarchitektur	-291-2	€38
Theorising Architecture in Sub-Saharan Africa (en)	-081-9	€38
Urban Activism in Eastern Europe and Eurasia (en)	-739-9	€38
Utopie, Diktatur und Raum	-818-1	€38
Von den Wunderkammern zum Cyberspace	-734-4	€38
Vorsicht auf dem Wendehammer!	-554-8	€38
Zoo Magdeburg	-889-1	€38
Zukunft des Kulturforums	-488-6	€38
Zwischen regionaler Moderne und portugiesischem Stil	-159-5	€38

Manuale

Alle Titel haben ein Format 225 x 280 mm und sind, sofern nicht anders verzeichnet, Hardcover.

Accessibility and Wayfinding (en)	-675-0	€98
Aquarienbauten	-812-9	€128
(englische Ausgabe)	-756-6	€128
Architectural Diagrams 2 (en)	-673-6	€78
Architektonische Details	-421-3	€98
Arztpraxen	-338-4	€98
Ausbaukonstruktion	-715-3	€48
Childcare Facilities (en)	-731-3	€78
(deutsche Ausgabe)	-707-8	€78

Container and Modular Buildings (en)	-301-8	€48
Competition Panels and Diagrams (en)	-456-5	€78
Dementia-friendly Hospital Buildings (en)	-778-8	€38
(deutsche Ausgabe)	-716-0	€38
Drawing for Landscape Architects 1 (Softcover, en)	-852-5	€38
Hardcover, en	-652-1	€68
(deutsche Ausgabe)	-890-7	€38
Drawing for Landscape Architects 2 (en)	-653-8	€68
Experimental Diagrams in Architecture (en)	-687-3	€98
Feuerwehrebauten	-764-1	€98
Hospitals and Medical Facilities (en)	-674-3	€98
Innenarchitektur	-364-3	€78
Materials and Finishings (en)	-726-9	€98
(deutsche Ausgabe)	-363-6	€98
Natursteinfassaden	-210-3	€78
Prefabricated Housing (en)	-427-5	€98
Prefabricated Housing (en)	-021-5	€78
(deutsche Ausgabe)	-419-0	€98
Public Spaces and Urbanity (en)	-614-9	€48
Quartiersentwicklung	-870-9	€78
Rational Design of Structural Building Systems (en)	-733-7	€48
School Buildings (en)	-038-3	€88
Signalistik in Gesundheitsbauten (Softcover)	-208-0	€38
Stadium Buildings (en)	-415-2	€88
(Russische Ausgabe)	-465-7	€88
Stadtplanung (Softcover)	-599-9	€48
Zoo Buildings (en)	-680-4	€128

Monografien

Architecture in Archives.		
The Collection of the Akademie der Künste (en)	-552-4	€68
Chöorten in Nepal. Architecture and Buddhist		
Votive Practice in the Himalaya (en)	-742-9	€148
DAM Deutsches Architektur Jahrbuch 2018 (de+en)	-650-7	€38
DAM Deutsches Architektur Jahrbuch 2021 (de+en)	-774-0	€38
DAM Deutsches Architektur Jahrbuch 2023 (de+en)	-865-5	€38
Deutsche Botschaft Bamako (de+fr)	-806-8	€28
Die Ästhetik der Platte. Wohnungsbau in der		
Sowjetunion zwischen Stalin und Glasnost	-399-5	€98
Die Bauhaus-Bande. Meister der Moderne	-480-0	€48
(Softcover)	-724-5	€38
Die Tierwelten von Reiner Zieger	-825-9	€48
Galina Balaschowa (de/en/ru)	-900-3	€68
Geschichte und Theorie der Innenarchitektur	-843-3	€48
Hong Kong Modern (en)	-798-6	€78
Le Corbusier	-476-3	€58
Mies van der Rohe. Das kunstlose Wort	-264-6	€48
Mies van der Rohe: Villa Wolf in Gubin	-829-7	€48
Ordnung und Gestalt. Geschichte und Theorie des		
Städtebaus in Deutschland 1922 bis 1975	-490-9	€48
Städtebau als Kreuzzug Francos	-527-2	€98
Städtebau der Normalität	-616-3	€98
Städtebau für Mussolini	-827-3	€128
Städtebau unter Salazar	-528-9	€98
Stadtplanung und Politik	-073-4	€48
The Atlas of Space Rocket Launch Sites (en)	-758-0	€98
The Cool and the Cold (ru)	-251-6	€39,80
The Nuclear Dream. (en)	-080-2	€98
(deutsche Ausgabe)	-088-8	€98
The Power of Past Greatness (en)	-205-9	€68
(deutsche Ausgabe)	-005-5	€68
Treehouses (en)	-736-8	€58
(deutsche Ausgabe)	-189-2	€58
Unfinished Metropolis	-249-3	€48
Urban Block Cities (en)	-838-9	€48
Urbanity and Density in 20th Century Urban Design (en)	-491-6	€98
(deutsche Ausgabe)	-321-6	€98
Vom seriellen Plattenbau zur komplexen Großsiedlung	-859-4	€78



Im Sommer erscheint das Buch über Mies van der Rohes »Villa Wolf« in drei Sprachen (siehe S. 37): Fernando Wolf (dritter von rechts), Enkel des Bauherrn, verfolgt das Projekt eines Wiederaufbaus der Villa aufmerksam.



Heike Maria Johenning (Mitte), Autorin des Architekturführers Montréal, bedankte sich mit einem kleinen Buch über Songwriter Leonard Cohen (siehe S. 13) bei Lektorin Uta Keil und Verlagsleiter Björn Rosen.



Javier Atoche Intili wird in Venedig für *Lima la Moderna* (s. S. 39) mit dem Preis »La Calcina – John Ruskin« Scrivere di Architettura geehrt.



Christof Göbel, Celia Esther Arredondo Zambrano und Carsten Krohn stellten die Architekturführer zu Mexico City und Monterrey in Mexikos Botschaft in Berlin vor.



Dunja Krvac und Nedim Mutevelić arbeiten mit Hochdruck an der Fertigstellung des Architekturführers über ihre Heimatstadt Sarajevo – hier halten sie einen ersten Dummy des Buchs in Händen.

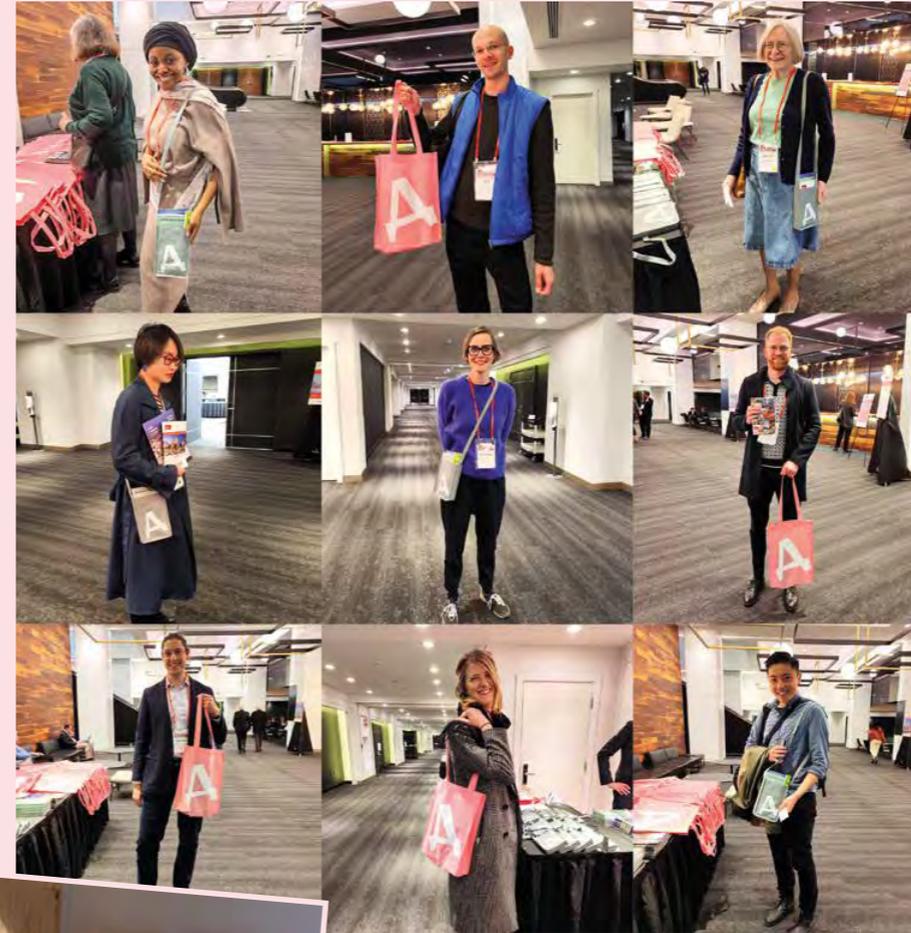


Mit Ilja Irmischer (links) bereiten wir derzeit ein neues Handbuch zum Thema Parkhäuser und Tiefgaragen vor. Es soll im Frühjahr 2024 erscheinen. Irmischer ist einer der europaweit führenden Experten auf seinem Gebiet.

© Kalya Stukalova



Links: DOM-Bücher im *Ukrainian House* in Kopenhagen (siehe S. 18).



Im April präsentierten wir den Architekturführer über Montréal auf der Konferenz der Society of Architectural Historians, die in diesem Jahr in der kanadischen Metropole stattfand. Die Teilnehmer freuten sich sehr über ihr Exemplar des Buchs – stiehlt überreicht in einer DOM-Tasche.



Semen Shyrochyn konnte im Mai das erste Mal einen Blick in ein gedrucktes Exemplar seines Architekturführers über Kyjiw (siehe S. 14) werfen – und signierte für uns ein Buch.

Das Berliner Verlagsteam



Björn Rosen, Verlagsleiter



Uta Keil, Lektorat



Nicole Wolf, Grafikdesign



Masako Tomokiyo, Grafikdesign

+



Im Frühjahr stellte sich in unserem Büro in Berlin-Mitte ein neuer Mitarbeiter vor.

Verlagsprogramm Sommer 2023

Books Made by Architects



DOM
publishers

